

Engadiner Post

POSTA LADINA

Amtliches Publikationsorgan der Region Maloja und der Gemeinden Sils, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan, Bever, La Punt Chamues-ch, Madulain, Zuoz, S-chanf, Zernez und Scuol. Informationsmedium der Regionen Bergell, Oberengadin, Engiadina Bassa, Samnaun und Val Müstair.

Samedan Il Teater Cuira ho preschanto il töch «White Rabbit red Rabbit» a Samedan. Que chi ho cumanzo scu gö divertai vel cun l'actur indigen Lorenzo Polin, es ieu a fin in üna tragedia cun suizid. **Pagina 6**

Sport Der Trainer oder die Trainerin ist eine wichtige Bezugsperson für einen Athleten. Das weiss die Langläuferin Fabiana Wieser aus eigener Erfahrung. Was entscheidend ist, beschreibt sie in ihrem Blog. **Seite 8**

St. Moritz Mit der Schliessung des Eisen- und Haushaltwarengeschäfts Rudolf Eichholzer AG geht in St. Moritz eine Ära zu Ende. Ein Zweig des Familienunternehmens macht aber an einem neuen Standort weiter. **Seite 9**

Spurensuche unter blauem Himmel



Szene aus den Dreharbeiten zur filmischen Vergangenheitsbewältigung «Suot tschêl blau – Unter blauem Himmel» von Ivo Zen.

Fotos/Montage: Jon Duschletta

Am Samstag feierte der neue Dokumentarfilm «Suot tschêl blau» von Ivo Zen in Pontresina gleich zweimal Vorpremiere. Eine schwierige Spurensuche, zurück in die 1980er- und 1990er-Jahre und mitten hinein in die Aufbruchstimmung Heranwachsender. Was damals, ganz normal mit jugend-

licher Selbstfindung, ausgelebter Kreativität, aufmüpfiger Abgrenzung und rebellischem Ausreizen von Grenzen begann, verlief in Samedan, wie in Zürich und vielen anderen Orten auch, in den Konsum harter Drogen und endete für zahlreiche Jugendliche in Abhängigkeit, Elend und Tod.

Dem aus der Val Müstair stammenden Filmemacher Ivo Zen ist ein eindrückliches Zeitdokument gelungen, in welchem er langsam und bedacht in diese schwierige Zeit zurückblendet und die Scheinwerfer auf ein dunkles Kapitel der Dorfgeschichte und eine hilflos überforderte Dorfgemeinschaft richtet.

Was sich damals am Zürcher Platzspitz zu einer nationalen Drogentragödie ausgeweitet hatte, widerspiegelte sich in der kleinen, abgeschiedenen Oberengadiner Gemeinde Samedan in einem bis heute nicht verarbeiteten Dorfdrama mit rund 20 jugendlichen Todesopfern.

Ivo Zen hat mit seinem unaufgeregt erzählten und unter die Haut gehenden Film das lange Schweigen brechen können. Darauf aufbauend lässt die EP/PL verschiedene direkt Betroffene zu Wort kommen, verbunden mit Aufnahmen von Schau- und Drehplätzen des Films. (jd) **Seite 3**

Renovation anstelle von Konzerten

Origen In seinem Theaterturm auf dem Julierpass konnte das Kulturfestival Origen in den letzten Jahren einen steten Zuwachs an Zuschauern verzeichnen. Auch unter Künstlern erfreute sich dieser aussergewöhnliche Aufführungsort zunehmender Beliebtheit. Doch aufgrund der Corona-Pandemie ist es still geworden auf der Passanhöhe. Auch der Rückbau des kleinen «Goldenen» Turms ergibt ein tristes Bild. Doch Origen plant für den kommenden Sommer. (mcj)

Seite 12

Kampfwahl um Gemeindepräsidien

Pontresina/Samedan In Pontresina und Samedan werden anlässlich einer Urnenabstimmung am 29. November die Behörden neu gewählt. Aufgrund der vorliegenden Kandidatenlisten gibt es in beiden Gemeinden spannende Kampfwahlen. Um die Nachfolge von Martin Aebli in Pontresina zeichnet sich nach heutigem Wissensstand ein Zweikampf ab. Gian-Franco Gotsch, der dem Gemeindevorstand die letzten zwölf Jahre angehört hat, wird von Nora Saratz Cazin herausgefordert. Sie ist seit sechs Jahren Mitglied der GPK. In Samedan streiten sich Franziska Preisig von der SP und Gian Peter Niggli von der FDP um die Nachfolge von Jon Fadri Huder. Beide vertreten das Oberengadin im Bündner Grossen Rat. Die EP/PL hat den Kandidaten auf den Zahn geführt. (rs) **Seite 4 und 5**

27 pertschient daplü pernottaziuns

Engiadina Bassa La destinaziun da vacanzas Engiadina Samignun Val Müstair ha pudü registrar dal mais mai fin in settember pro las pernottaziuns ün augmaint da 27 pertschient. Il bun resultat nun es be üna consequenza da la pandemia. «Dürant i'ls ultims ons vaina investi blier per gnir cuntschaints ed i'ns es reuschi d'etabli la destinaziun sco regiun cun üna natüra spaziussa», disch Madeleine Papst, la pledadra da medias da la Turissem Engiadina Scuol Samignun Val Müstair SA (TESSVM), ill'intervista. Ils preparativs per la stagiun d'inviern han cumanzà per la destinaziun turistica. Tenor Madeleine Papst ha la gliעד il desideri da far vacanzas e giodair la natüra. «Nus sperain chi detta üna buna stagiun d'inviern», manzuna la turistica da la TESSVM. (fmr/afi) **Pagina 7**

La nouva «Cratschla» es cumparüda

Parc Naziunal Svizzer D'incuort es cumparüda la revista dal Parc Naziunal Svizzer (PNS), la «Cratschla». Quella cuntogna sper las contribuziuns d'informaziun dal Parc Naziunal Svizzer eir divers rapports e resultats da perscrutaziuns in connex cun l'ecosistem god. Üna particularità dal parc sun ils tieus alpins verds-chürs, chi han per part tanter 170 e 200 ons. Ils scienziats sun persvas cha'ls gods i'l PNS nu's svilupparan plü in quel möd sco fin qua. Mathis Müller ha tut suot la marella l'influenza dal müdamaint dal clima per l'utschlamainta. Quai ha'l fat pro l'Alp Stabelchod ed i'l God la Schera. Sün üna surfatscha da 3,5 kilometers quadrats sül Munt la Schera vegnan eir fattas retscherchas davart las consequenzas dal müdamaint dal clima per las leivras brünas ed albas. (fmr/afi) **Pagina 7**

Findet der Engadin Skimarathon statt?

Die Massnahmen gegen die Covid-19-Pandemie stellen die Durchführung des Engadin Skimarathons 2021 in Frage. «Vier Monate vor dem Engadin Skimarathon am 14. März 2021 sind wir mit den Vorbereitungen auf Kurs. Die Sicherheit von Teilnehmenden, Voluntaris und Publikum steht an vorderster Stelle», sagt Geschäftsführer Menduri Kasper, im Hinblick auf die Corona-Pandemie allerdings relativiert: «Unter den aktuell geltenden Massnahmen würde uns eine Durchführung nicht bewilligt», sagt er. Aus diesem Grund entscheidet der Veranstalter bis spätestens am 6. Januar 2021, ob und wie eine Durchführung des Anlasses möglich ist. Die Anmeldung wird in der Zwischenzeit für alle Rennen ausgesetzt. (pd)



Leserforum

Umbau der Signalbahn

Als Geniesser des beeindruckenden Engadins, der seit nahezu 50 Jahren diese prächtige Natur schätzt, fühle ich mich beflissen, zum offenen Brief an die Bevölkerung in der «EP/PL» vom 17.11. einige korrigierende und erweiternde Gedanken anzubringen, die der weitverbreiteten Meinung nicht betroffener Engadiner gegenüber stehen. Die Bilder, den Schattenwurf betreffend, sind weder richtig noch sachbezogen begründet. Wenn in scheinheiliger Weise der Schattenwurf einer jetzigen alle 15 bis 20 Minuten vorbeifahrenden Gondel mit den vorgeschlagenen neuen alle zehn bis 15 Sekunden vorbeifahrenden Umlaufkabinen verglichen wird, ohne auf die vordergründigen kurzen Zeitabschnitte hinzuweisen, darf solche Absicht wohl mit grotesker Unkorrektheit bezeichnet werden. Interessant ist doch auch der Vergleich mit dem Schattenwurf eines Windrades, der nicht mehr als 30 Minuten pro Tag auf ein Wohnhaus wirken darf. Die schattenmässigen Beeinträchtigungen durch einen Kabinenbetrieb bei tiefem Sonnenstand, das heisst von Herbst bis Frühling, sind Tatsachen. Dazu kommt, dass die neue Linienführung tiefer liegen wird, was direkte Einsicht auf Terrassen und Wohneinheiten er-

möglicht. Auch die kontinuierlichen Fahrtlärmimmissionen durch den uneingeschränkten Kabineneinsatz im Sekundentakt (konkret auch das Überfahren zusätzlicher Masten) werden kleingeredet. Benötigt die Bahnbetreiberin solche Fehlinformationen, um bei der Bevölkerung mit einem einseitigen Inserat Sympathien zu schaffen? Diese Frage ist mit Fug und Recht relevant. Bewohner der umliegenden Liegenschaften sind in der Lage, solche Fake News zu widerlegen. In Zeiten einschneidender Massnahmen gegen eine Virenpandemie sind schmälernde Einkommen im Tourismusbereich, die vordergründig auf das Transportvolumen der Kabinen zurückgeführt werden, schlicht verfehlt und falsch am Platz. Dass sich benachteiligte Bürgerinnen und Bürger, trotz Abstimmung wohlverstanden, mit den rechtlichen Mitteln zur Wehr setzen, stellt ein nicht wegdiskutierbares Recht dar, das eben von Bewohnern ergriffen wurde, die sich dieser für sie benachteiligende Erweiterung zur Wehr setzen. Das einseitige Inserat, wie auch der Artikel, lassen den Schluss zu, dass sich die Betreiberin der Signalbahn durch rechtlich korrekte Schritte stark verunsichert fühlt.

Hanspeter Greiner, Reinach

Alice Bisaz in den Gemeindevorstand

Das Erfolgsrezept einer Demokratie heisst Vielfalt: verschiedene Denkweisen, verschiedene Ideen, verschiedene Gruppierungen, verschiedene Parteien sowie Männer und Frauen. So können für alle Einwohnerinnen und Einwohner, Familien, Vereine und Gruppierungen tragbare Lösungen erarbeitet werden, die politischen Prozesse werden ausgewogener diskutiert und breiter abgestützt. Nun, am 29. November haben wir die Gelegenheit, unseren Gemeinderat ausgewogen und vielfältig zusammenzustellen. Nutzen wir die Gelegenheit und wählen Alice Bisaz, die Tourismusfachfrau und Geschäftsleiterin Stiftung KiBE in den Gemeinderat von Samedan. Sie engagiert sich seit mehreren Jahren für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für eine attraktive Region und für unsere Jugend. Sie ist an der Weiterentwicklung der Ge-

meinde Samedan sehr interessiert und engagiert. Alice Bisaz wird dem neu zu wählendem Gemeinderat mit ihrer Erfahrung und idealer Vernetzung in der Politik mit Sicherheit sehr wertvoll ergänzen können. Alice Bisaz ist die richtige Frau zum richtigen Zeitpunkt für das Amt als Mitglied des Gemeindevorstandes. Meine Stimme geht klar an sie, denn ich möchte einen Gemeinderat, der die Samedner Bevölkerung sowohl weiblich wie auch männlich repräsentiert. Demokratie bedeutet: Macht des Volkes. Mit der Wahl von Alice Bisaz habe wir die Chance, dass der Wille des Volkes tatsächlich im Gemeinderat angemessen vertreten sein wird. Liebe Samedner/innen, geht an die Urne, zeigt Interesse an unserer Gemeinde, weil Mitbestimmung das höchste Gut einer funktionierenden Demokratie ist.

Reto Filli, Samedan

Wahlforum

Für die Wiederwahl des Gemeindevorstandes

Ein Gemeindevorstand muss vielen Interessen gerecht werden. Es ist nicht immer leicht, allen Erwartungen zu entsprechen. Der bestehende Gemeindevorstand von Samedan hat trotz schwierigen Voraussetzungen gute Arbeit geleistet. Die Schuldenlast konnte gesenkt werden, dank Dossiersicherheit und Erfahrung der vorangegangenen Amtsperioden. Die Geschäfte wurden objektiv angegangen

und ein respektvoller Umgang mit den Forderungen eingehalten. Hypotheken müssen zurückbezahlt werden, Projekte auf die Kernaufgaben ausgerichtet sein. Unser Dorf ist gut aufgestellt. Das verdanken wir auch dem bestehenden Gemeindevorstand. Die Gemeinderäte, die sich erneut zur Verfügung stellen, verdienen es, wiedergewählt zu werden.

Alfi Stoisser, Samedan

Engadiner Post

POSTA LADINA

Generalanzeiger für das Engadin
Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag
Auflage: 7244 Ex. (Print/Digital), Grossauflage 17081 Ex. (WEMF 2020)
Im Internet: www.engadinerpost.ch

Redaktion St. Moritz:
Tel. 081 837 90 81, redaktion@engadinerpost.ch
Via Surpunt 54, 7500 St. Moritz

Redaktion Scuol:
Tel. 081 861 60 60, postaladina@engadinerpost.ch
Bagnera 198, 7550 Scuol

Inserate:
Tel. 081 837 90 00, werbemarkt@gammetermedia.ch

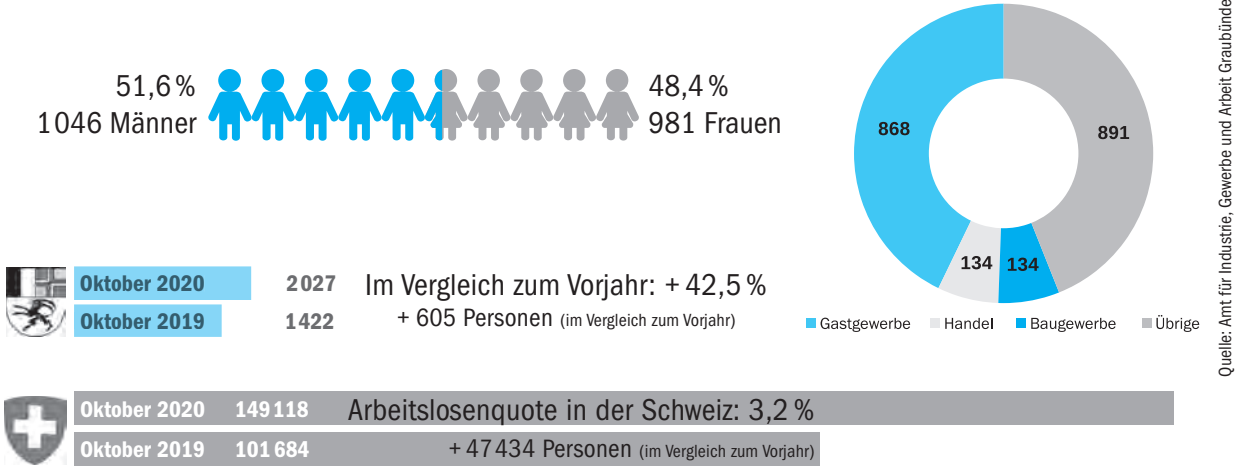
Abo-Service:
Tel. 081 837 90 80, abo@engadinerpost.ch

Verlag:
Gammeter Media AG
Tel. 081 837 90 90, verlag@gammetermedia.ch
Postkonto: 70-667-2

Verlegerin: Martina Flurina Gammeter
Chefredaktor: Reto Stifel
Verlagsleiterin: Myrta Fasser

Redaktion Engadiner Post: Mirjam Spierer-Bruder (msb), Jon Duschletta (jd), Marie-Claire Jur (mcj), Daniel Zaugg (dz), Denise Kley, Praktikantin
Redaktion Posta Ladina: Nicolo Bass (nba), Stv. Chefredaktor
Produzent: Daniel Zaugg (dz)
Online-Verantwortliche: Mirjam Spierer-Bruder (msb)
Korrektorat: Monica Altherr (ma)
Technische Redaktion: Andi Matossi (am)
Freie Mitarbeiter: Ursa Rauschenbach-Dallmaier (urd), Stephan Kiener (skr), Katharina von Salis (kvs)
Korrespondenten:
Susanne Bonaca (bon), Eduard Hauser (eh), Giancarlo Cattaneo (gcc), Claudio Chiogna (cch), Othmar Lässer (ol), Heini Hofmann (hh), Annina Notz, Romedì Arquin, Sabrina von Elten, Erna Romeril (ero), Ester Mottini, Christiane D. Mathis-Lucius

Oktober 2020: 1,8 % Arbeitslosenquote in Graubünden



Wahlforum Gemeindewahlen Samedan

Seitenwechsel in Samedan mit Franziska Preisig

In den vergangenen fast 40 Jahren wurde das Gemeindepräsidentenamt in Samedan durch Personen aus der gleichen Partei ausgeübt. Nach einer so grossen Zeitspanne ist meines Erachtens ein Seitenwechsel mehr als gerechtfertigt und es ist höchste Zeit, dass Personen aus anderen Kreisen die Gelegenheit bekommen, die Geschicke unserer Gemeinde zu leiten.

Um den Anwärter auf das Amt des Gemeindepräsidenten, Gian Peter Niggli scharen sich Parteigänger und Sympathisanten mit dem Ziel, ihren Einfluss auf die Geschehnisse in unserer Gemeinde weiterhin massgeblich geltend

zu machen und so die Machtverhältnisse zu zementieren. Diese Strategie könnte aufgehen, wenn die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger anlässlich der kommenden Wahlen nicht Gegensteuer geben und den Riegel schieben.

Unsere Gemeinde und auch die Region Maloja stehen in den nächsten Jahren vor grossen Herausforderungen. Mit Franziska Preisig stellt sich eine Frau, Juristin, Grossrätin und ehemalige Kreisrätin als Gemeindepräsidentin zur Verfügung. Franziska Preisig setzt Schwerpunkte im sozialen Bereich, in Umweltfragen und in der Raumplanung. Sie setzt sich ein für unsere

Kultur und weiss um die grosse Bedeutung des Tourismus und des Sports für unsere Region. Franziska Preisig ist eine gute Zuhörerin, ist sachkundig, gut vernetzt, hat politische Erfahrung und arbeitet lösungsorientiert über die Parteigrenzen hinaus. Sie wird sich als Frau für eine gute Dynamik, für mehr Glaubwürdigkeit und Transparenz in der Gemeindepolitik einsetzen.

Ich gebe Franziska Preisig meine Stimme, damit sie die Chance bekommt, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für unsere Gemeinde einzubringen.

Tumasch Melcher, Samedan

Leserforum

Das Corvatsch bleibt auch für uns erhalten

Ja, das ist eine gute Nachricht – gibt es doch nur ein Hotel Corvatsch der Familie Aerni-Bonetti, in das wir so gern gereist und ausgegangen sind.

Die ganze Familie hat etwas Besonderes aufgebaut, wo wir gut schlafen, noch besser essen oder am Morgen Kaffee oder am Abend einen Apéro trinken konnten. Und in der Sommerzeit geschmückt mit den leuchtenden roten Geranien war es ein Juwel. Danke, liebe Familie Aerni-Bonetti und Danke dem Koch Herrn F. Scheplawy.

Und nun wird es weitergeführt. Das ist eine wunderbare Nachricht in dieser vom Virus geplagten Zeit. Danke, liebe Familie Aerni-Bonetti für Ihre Nachfolge-Organisation. Und wir wünschen dem Pächter mit seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auch viel Freude an dem Hause und Erfolg. Alles Gute und viel Glück.

Ingrid Zimmermann, Zürich

Wahlforum

Wiederwahl von Silvano Manzoni

Silvano Manzoni stellt sich für eine weitere Amtsperiode als Gemeinderat von Samedan zur Verfügung. Er hat mit seiner besonnenen und ruhigen Art in der letzten Amtszeit sein Departement erfolgreich geführt. Darum gebührt ihm eine ehrenvolle Wiederwahl und ich gebe demnach Silvano Manzoni mit Überzeugung meine Stimme.

Andrea Guler Samedan

www.engadinerpost.ch

Das Bild hat das Wort



Der Stazersee bietet immer wieder besondere (Foto-)Augenblicke.
Foto: Felix Brunschweiler

Streiflichter auf eine Dorftragödie

Der Film

«Suot tschêl blau – Unter blauem Himmel» erzählt vom Versuch, Licht in ein verdrängtes, dunkles Kapitel der Samedner Dorfgeschichte zu bringen. Regisseur Ivo Zen konzentriert sich dabei auf die damals, in den 1980er- und 1990er-Jahren direkt in die Geschehnisse Involvierten: Jugendliche, die sich wirklichen und aus dem engen, gesellschaftlichen Korsett ausbrechen wollten, Zeitzeugen und Hinterbliebene.

Ein Film, der mit langsamen, stimmig-melancholischen Einstellungen, persönlichen Geschichten und alten Bild-, Ton- und Videodokumenten vergessen geglaubtes in Erinnerung ruft und ein tiefsinniges und absolut

empfehlenswertes Zeitdokument auf die Leinwand bringt.

Filminfos: Regie, Drehbuch und Produktion Ivo Zen, Dramaturgie und Recherche Manuela Steiner, Kamera Kaleo La Belle, Schnitt Mischa Hedinger, Musik Pascal Gamboni, Plakat Andrea Clavadetscher und Eric Schumacher. (jd)

«Suot tschêl blau» ist weiterhin im Kino Rex in Pontresina zu sehen: Fr, 20.11. 18h, Sa, 21.11. 20.30h, So, 22.11. 18h, Fr, 27.11. 18h, Sa, 28.11. 18h, So, 29.11. 20.30h, Mi, 2.12. 20.30h, Mi, 9.12. 18h, Di, 15.12. 20.30h, jeweils in Romanisch und Deutsch mit deutschen Untertiteln. Weitere Informationen unter www.rexpontresina.ch. Billettverkauf ab 20h unter Telefon 081 842 88 42. Infos: www.underblueskies.ch



Einblicke in die Dreharbeiten im «Croce» im März 2019. Fotos: Jon Duschletta

Die Schauplätze

Der Film spielt mit zwei Annäherungen. Einerseits mit einem «Tisch der Erinnerung» im Keller des Oberengadiner Kulturarchivs in Samedan, zu welchem Überlebende und Hinterbliebene pilgern, dabei ihre ganz persönliche Geschichte erzählen und ihre Gegenstände der Erinnerung auf dem Tisch ausbreiten. Und andererseits mit dem Schauplatz «Croce Bianca». Hier fan-

den die aufmüpfigen Jugendlichen Zuflucht und genau hierhin lud Ivo Zen im März letzten Jahres Protagonisten und Interessierte zu einem offenen Gespräch mit Livemusik von Pascal Gamboni zusammen mit der Samedner Schlagzeugin Valeria Zangger sowie Paulin Nuotclà und seiner Band. Zen nutzte diesen Abend für Aufnahmen zu «Suot tschêl blau». (jd)



Der Samedner Dorfplatz (links) war Treffpunkt und «Ort der Besetzung» und das «Croce» Zufluchtsort der Jugendlichen.



Der Politiker

Der Samedner Anwalt Hans Joos war in den 1970er-Jahren Untersuchungsrichter und von 1984 bis 1994 Gemeindepräsident Samedans. «Die Polizei hat damals wenig gemacht, es gab kaum Repression», erinnert sich Joos, «man wusste, dass das Heroin von Chur und Zürich kam und auch ein Händler war bekannt». In der ganzen Schweiz habe damals eine grosse Hilflosigkeit geherrscht, die Drogenpolitik sei im Umbruch gewesen und Samedan eher zufällig Schauplatz: «Es war eine Clique, ein Jahrgang, der dem Teufel vom Karren gefallen war.»

Man habe damals mit dem Sozialarbeiter Frieder Neunhoeffler selig und anderen versucht, in Samedan einen Jugendtreff zu organisieren um die Jugendlichen von der Strasse zu nehmen. «Der Zugang war allerdings ein schwieriger, die Jugendlichen weitgehend be-

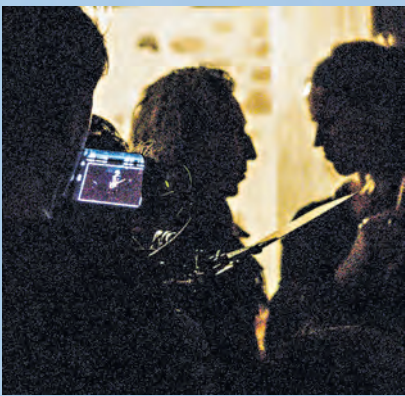
ratungsresistent und die Bevölkerung sah weg.» Es habe eine andere Denkweise geherrscht damals und Drögeler seien aus der Gesellschaft ausgeschlossen gewesen, so Joos. «Wir haben mit dem damaligen Schulratspräsidenten Men Nett geschaut, dass in der Schule keine neuen Drogenzellen aufkeimen. Darüber hinaus waren wir alle eher hilflos.»

Er wisse nicht, wie heute reagiert würde, wäre man in der gleichen Situation. «Wichtig ist der Schutz der Jugendlichen, gegen Drogen und vor allem Drogenkriminalität kommt man nur schwer an.» Vor allem aber gäbe es heute ganz andere Beratungs- und Hilfemöglichkeiten: «Eine kleine Gemeinde wie Samedan konnte und kann keine Drogenproblematik mitbeeinflussen», ist Hans Joos überzeugt. (jd)

Eine tragende Rolle im Film «Suot tschêl blau» nimmt der in Samedan aufgewachsene Künstler Andrea Clavadetscher ein. Obschon nicht selbst harten Drogen verfallen, hat er die damalige Zeit aktiv miterlebt: «Wir besetzten den Dorfplatz, hatten lange Haare, kifften und hörten barfuss Musik, hielten zusammen, wollten anders sein, uns abgrenzen und neu definieren, wir waren äusserst kreativ und glaubten fest daran, etwas ändern zu können.» In dieser ideologischen Grundhaltung verliess Clavadetscher aber bereits 1982 das Engadin, besuchte in Zürich die Kunstgewerbeschule und lebte fortan als freischaffender Künstler zwölf Jahre lang in Paris, New York, Hamburg oder Berlin.

Der 56-Jährige ist dreifacher Vater, lebt und arbeitet in Zürich. Bekannt

Der Rebell



Andrea Clavadetscher am Filmset.

wurde er nicht zuletzt durch das Künstlertrio Hodel-Schumacher-Clavadetscher, heute noch Schumacher-Clavadetscher. «Ich habe diese Zeit als sehr positiv in

Erinnerung», sagt er, «sehr viel meiner Kunst entstammt ebendieser Zeit». In Zürich erlebte er damals, Anfang der 1980er-Jahre und rund um das umkämpfte autonome Jugendzentrum AJZ die gleiche Euphorie wie in Samedan. «Endlich hatte man sich einen Freiraum erkämpft. In Zürich wie auch in Samedan kippte die Bewegung aber in kurzer Zeit ins Drogenchaos und begrub leider auch die Idee.» Clavadetscher ist überzeugt, dass die Gesellschaft – ob in Zürich oder im Engadin – ohne diese Erfahrungen aus den 1980er-Jahren heute nicht die gleiche wäre.

«Es war eine sehr gute Erfahrung, mit Ivo Zen an die damaligen Schauplätze zurückzukehren und für den Film die Erinnerungen aufleben zu lassen», so Andrea Clavadetscher. (jd)

Der Regisseur

tag in Pontresina: «Wir durften coronabedingt nur 50 Zuschauer ins Kino lassen, hätten aber gut und gerne fünf Vorstellungen füllen können.» Begnügen mussten sich am Samstag alle mit deren zwei, weitere folgen noch.

In einer ersten Bilanz zeigte er sich von der sehr emotionalen Stimmung, den anschliessenden Diskussionen im Freien und den zahlreichen persönlichen Reaktionen sehr beeindruckt. «Ich habe gespürt, wie dankbar viele sind, dass die Geschichte aufgearbeitet wurde und wie gross das Bedürfnis ist, weiter über das Thema zu diskutieren.» Er sei gespannt, ob und wie sich die Geschichte weiterspinnen und wohin die Diskussionen führen werden. (jd)



Ivo Zen gibt Regieanweisungen.

In der «Posta Ladina» erschien am 5. November ein ausführliches Interview mit Ivo Zen.

Der Vater

bergsteigen, sprachen viel. Trotzdem verschwand Men-Duri immer wieder ganz plötzlich, ohne etwas zu sagen, dafür manchmal mit Familienschmuck oder Uhren um Geld für Drogen zu haben. Dank seiner aufopfernden Mutter konnte er ein halbes Jahr nach Mexiko reisen, kehrte aber nach drei Monaten wieder zurück. «Er war dankbar für all das», sagt sein Vater, «trotzdem waren wir immer wie gelähmt und am Boden zerstört, wenn er wieder verschwand». Es habe kaum Hilfe gegeben damals, weder hier vor Ort noch im Unterland. «Sobald er unter Drogen- oder Alkoholeinfluss stand, war er stark. Er war dann wieder sich selbst und auch willig, von seiner Sucht loszukommen.»

Und dann das verhängnisvolle Jahr 1994: Men-Duri hatte einen Aufenthalt

im Programm von Pfarrer Sieber in Ilanz abgebrochen und war später nach Celerina zurückgekehrt. «Men-Duri war ein halbes Jahr clean, hat seine Schriften nach Celerina geholt und sich hier auch ein eigenes Zimmer genommen.» Am 31. Oktober, einem Montag, hätte der 26-Jährige im Altersheim die Lehre als Pfleger beginnen können, erschien aber nicht am Arbeitsplatz. Die Polizei fand ihn in seinem Zimmer, tot auf dem Boden liegend mit der Spritze in der Hand. «Über das Wochenende hat er sich nochmals einen Schuss gesetzt mit offener schlechter Ware», sagt Men Bisaz, «ich bin mir sicher, dass er Angst bekommen hatte vor dem Schritt in die scheinbare Normalität, vor gesellschaftlichem Druck und dem Leben im Hamsterrad». (jd)

Der Hausarzt

Mittendrin im damaligen Geschehen waren berufsbedingt auch die beiden Ärzte, Gian Bieler und der 2019 verstorbene Gian Linard Meyer. Als Hausarzt betreuten beide über Jahre und Jahrzehnte verschiedene Betroffene und deren näheres familiäres Umfeld. Gian Bieler erinnert sich: «Die grosse Tragödie war, dass verschiedene Jugendliche den Ausstieg aus den Drogen praktisch geschafft hatten, dann aber, aus verschiedenen Gründen rückfällig wurden und an einer Überdosis starben.» Die Abhängigkeit von Drogen aber auch von Alkohol ist gemäss Bieler eine chronische Krankheit «und der Rückfall oft vorprogrammiert». Als sehr positiv ist Bieler der Umstand in Erinnerung geblieben, dass die Jugendlichen in der «Croce Bianca», bei Cleto und Franca Castelanelli, ein sehr tolantes Umfeld und so etwas wie ein Zuhause gefunden hatten. (jd)

Der Sozialarbeiter

Der vormalige Polizist Willi Riesch wurde Sozialarbeiter und war von 1989 bis 1997 Gemeindepräsident von La Punt Chamues-ch. In seiner Tätigkeit für das kantonale Sozialamt kümmerte er sich unter anderem um die Alkoholfürsorge. Er, Ursula Müller und ihr Team hatten damals regelmässig auch mit Drogen zu tun. «Wir haben Drogenabhängige und ihr Umfeld zwar so gut wie möglich begleitet, die ganze Situation mit harten Drogen war aber neu für uns und die Gemeinden waren überfordert.»

Willi Riesch erlebte, dass harte Drogen ganz andere, länger anhaltende Auswirkungen auf die Abhängigen hatte als Alkohol. «Drogenkonsumenten hatten deshalb auch später immer wieder Probleme in ihrem Umfeld, mit Familie oder Beruf, wo sie plötzlich nicht mehr klarkamen und rückfällig wurden.» Zudem hätten die damaligen Entzugs-

therapien schnell einmal 100000 Franken und mehr gekostet, «die betroffenen Familien hatten das Geld dafür meistens nicht und hätten den Gang zur Gemeinde machen müssen. Das war auch für die Gemeinden nicht einfach».

Kam hinzu, dass die damaligen Spritzen oft infektiös waren, was den körperlichen Zerfall der Betroffenen noch beschleunigte. «Wir waren damals mitten drin und haben das sehr ernst genommen, es waren ja junge Burschen und tragischerweise auch junge Frauen betroffen. Besonders hilflos waren die Eltern, sie konnten mit niemandem darüber sprechen.» Riesch, der heute in Chur lebt, versuchte zusammen mit seinem Team Gesprächsabende zu organisieren, kämpfte mit Finanzen, Eltern und Lehrmeistern, mit Ärzten und Anwälten um einen gangbaren Weg. «Nicht alle haben damals weggeschaut», so Riesch. (jd)

Zwei Politiker kämpfen ums Präsidium

Am 29. November wird in Samedan unter anderem entschieden, wer in Zukunft die Gemeinde führen wird. Nach acht Jahren als Gemeindepräsident tritt Jon Fadri Huder nicht mehr zur Wiederwahl an. Um seine Nachfolge zeichnet sich nach aktuellem Stand ein Zweikampf ab. Dabei treten zwei erfahrene Politiker gegeneinander an. Franziska Preisig wurde als SP-Mitglied 2018 in den Grossen Rat gewählt. Sie war Präsidentin der Glista Libra und gehörte dem Kreisrat an. Gian Peter Niggli (FDP) gehört dem Grossen Rat seit 2010 an. Er war Kreisrat und im Gemeindevorstand von Samedan. Die EP/PL hat den Kandidaten auf den Zahn gefühlt.



Gian Peter Niggli

Foto: z. Vfg



Franziska Preisig

Foto: z. Vfg

**Samedan ist die politische Zentrums-
gemeinde des Oberengadins. Nimmt sie
diese Rolle heute genügend wahr?**

Die Gemeinde hat Dank einer weitsichtigen Planung allen wichtigen Verwaltungs- und Dienstleistungsorganisationen sowie vielen privaten Unternehmen Raum für den Betrieb und die Entwicklung gegeben, damit diese ihre Funktionen im Interesse der Region wahrnehmen können. Diese wichtige Funktion für die ganze Region soll die Gemeinde mit Stolz und Selbstbewusstsein wahrnehmen. Die Zentrums-
gemeinden sind immer das Herzstück der Regionen und haben eine hohe regionalpolitische Bedeutung.

**Angenommen Sie werden gewählt, wo
möchten Sie die Schwerpunkte in Ihrer
Arbeit für die Weiterentwicklung der
Gemeinde setzen?**

In Samedan entstehen zur Zeit viele neue Arbeitsplätze. Dieses Potenzial kann weiter ausgebaut werden. Arbeitgeber müssen Vertrauen in die Behörde haben und gute Rahmenbedingungen vorfinden. Dabei ist es wichtig, dass die Arbeitnehmer in Samedan wohnen und sich hier wohl fühlen. Dafür braucht es, neben genügend Wohnraum, gute Bildungsangebote auf allen Stufen, entsprechende Freizeitangebote sowie eine gut ausgebaute Infrastruktur und zwingend die Ansiedlung von modernen Beherbergungsangeboten.

**Die Gemeinde Samedan musste in den
letzten Jahren einen harten Sparkurs
fahren. Wenn wieder Spielraum für
Investitionen besteht, welche Projekte
möchten Sie in Angriff nehmen?**

Vorerst muss betont werden, dass der Sparkurs der letzten acht Jahre Wirkung gezeigt hat und Investitionen teilweise amortisiert werden konnten. Als erste Massnahme muss die Senkung des Steuerfusses auf ein regional wettbewerbsfähiges Niveau angestrebt werden. Dies bedeutet zugleich auf der Ausgabenseite einen weiterhin sorgsamen Umgang mit den Finanzen. Primär sehe ich Projekte in den Bereichen Digitalisierung, Freizeiteinrichtungen und vor allem solche, die auf eine Belebung des Dorfkernes abzielen.

**Seit vielen Jahren wird im Oberengadin
mehr oder weniger intensiv über eine
Fusion nachgedacht. Ist das der richtige
Weg oder soll Samedan auch in Zukunft
selbständig bleiben?**

Das Oberengadin ist geographisch und wirtschaftlich eine in sich geschlossene Region. Daher machen Zusammenschlüsse immer Sinn. Ein Grossteil der kommunalen Aufgaben wird richtigerweise bereits heute überkommunal oder regional erledigt. Jeder Schritt in Richtung Fusion muss von der Samedner Bevölkerung mitgetragen werden. Für die Gemeinde wird es Vorteile bringen, diesen Weg der Zusammenarbeit weiterzugehen und sich aktiv einzubringen. Zentral dabei ist, dass die Identität Samedans erhalten bleibt.

**Warum sollen die Stimmbürgerinnen und
Stimmbürger am 29. November Ihnen
die Stimme geben?**

Als FDP-Grossrat, ehemaliger Kreisrat und Gemeindevorstand kenne ich die politischen Abläufe. Als Mitglied der grössten Fraktion im Grossen Rat kann ich entsprechend Schwerpunkte für die Gemeinde Samedan setzen. Ich bin auf regionaler Ebene gut vernetzt und kann strategische Führungserfahrung vorweisen. Ich bin zweisprachig aufgewachsen und beherrsche Romanisch und Deutsch gleichermaßen. Ich fühle mich in Samedan stark verwurzelt und motiviert für dieses Amt.

Nein, leider wird Samedan eher belächelt. Statt einer Leaderfunktion hat die Gemeinde das Image einer Neinsagerin. Dabei ist Samedan der genialste und in vielen Bereichen der stärkste Wohnort des Oberengadins. Unterstrichen wird die Rolle als administratives Zentrum mit dem künftigen kantonalen Verwaltungsgebäude. Diese Zentrumsrolle muss die Gemeinde in Zukunft gegen innen wie auch gegen aussen ausfüllen. Es geht dabei auch darum, den strategischen Weitblick für die ganze Region wahrzunehmen.

Ich werde mich für ein «Wiedererwachen» des Dorfzentrums als Begegnungsort einsetzen: ein Ort für Jung und Alt, für Kunst und Handwerk, für Klein- und Kleinstgewerbe, wo man gerne flaniert, Freunde trifft, Beziehungen knüpft und eine Kultur der offenen Kommunikation pflegt. Dann möchte ich die Verfassung und zum Teil veraltete Gesetzgebung modernisieren und gegen aussen die Koordinationsrolle verstärken sowie dazu beitragen, dass sich die Region ganzheitlich nachhaltig weiterentwickelt.

Ein Sparkurs darf nie die Weiterentwicklung bremsen, sondern nur zu fantasievolleren Ideen verpflichten. In Anknüpfung an die obere Antwort soll sich die «Erweckung» des Zentrums rollend, themen- und generationenübergreifend und unter Miteinbezug der Bevölkerung weiterentwickeln. Geniale, bezahlbare Ideen sind bereits an mich herangetragen worden, wie offene Bibliothek mit Café und Begegnungsräumen für Spiele, Kurse usw., Spielplatz mit Pool und Trainingsgeräten, Pumptrack-Weg vom Zentrum zum Bahnhof und so weiter.

Wir haben die Folgen der Gebietsreform mit der Auflösung des Kreises zwar «technisch» gemeistert, aber den daraus resultierenden Demokratieverlust nie wettmachen können. Alle grossen Aufgaben werden bereits regional wahrgenommen. Für eine dynamische, ganzheitliche Weiterentwicklung (Gleichgewichtung ökologischer, ökonomischer und ethischer Aspekte) braucht es eine Talgemeinde. Sie muss den Fraktionsgemeinden ihre Identität belassen und darf die romanische Sprache nicht weiter schwächen.

Eine zu lange währende politische «Kontinuität» verliert an Dynamik. Ich bin eine weltoffene, lebenserfahrene und kompetente Frau sowie Mutter von vier Kindern und ich will dem verblassten Wassermann Samedans seinen Glanz wieder zurückbringen und zwar mit Ideenreichtum, Fachwissen, Gradlinigkeit, respektvollem Umgang und Durchsetzungsvermögen weit über die Parteigrenzen hinaus. Dies alles gepaart mit Leidenschaft für Politik und mit viel Freude und Sinn für Humor.

Die Qual der Wahl

**Samedan sucht einen neuen
Gemeindepräsidenten oder eine
Gemeindepräsidentin. Franziska
Preisig und Gian Peter Niggli
kandidieren. Auch im Gemeindevorstand
gibt es eine Kampfwahl.**

RETO STIFEL

Während acht Jahren hat Jon Fadri Huder die Gemeinde Samedan geführt. Ende Jahr ist Schluss. Nicht mit der Gemeindepolitik allerdings. Huder bleibt Gemeindepräsident im sankt-gallischen Ebnat-Kappel. Dort hat er sich beworben und sich Ende September bereits im ersten Wahlgang gegen seinen Konkurrenten durchsetzen können. Gemeindepräsident in zwei Gemeinden und zwei Kantonen – allzu viele solche Beispiele dürfte es in der Schweiz nicht geben.

Für die Nachfolge von Huder gibt es für die Samedner Bevölkerung mit Franziska Preisig und Gian Peter Niggli eine echte Auswahl. Preisig ist von der Societed Glista Libra und der SP nominiert worden, Niggli gehört der FDP an und beide bringen unter anderem als Vertreter des Oberengadins im Grossen Rat politische Erfahrung mit. Preisig arbeitet als freischaffende Juristin, Dozentin HF und Projektleiterin der Engadin Arena. Niggli ist Meisterlandwirt HFP und Betriebsinhaber der Niggli

Angus GmbH (siehe Interviews auf dieser Seite).

Neun für sechs Sitze im Vorstand
Neben dem Präsidium gehören dem Gemeindevorstand in Samedan sechs Personen an. Mit neun Kandidatinnen und Kandidaten hat die Samedner Bevölkerung die Qual der Wahl. Als Bisherige treten **Silvano Manzoni** und **Andrea Parolini** (beide Unabhängig), **Gian Sutter** (FDP) sowie **Paolo La Fata** von der BDP an. Neu für die FDP steigt **Alice Bisaz** ins Rennen, als Parteilose **Andri Laager**, **Gian Reto Melchior** und **Duri Joos** sowie von der BDP **Reto Mettler**. Annigna Nick und Andry Niggli treten nicht mehr zur Wiederwahl an.

GPK: So viele Kandidaten wie Sitze
Neben dem Präsidium und dem Vorstand ist in Samedan am 29. November auch die dreiköpfige Geschäftsprüfungskommission zu wählen. Diese erfährt eine komplette Neubesetzung: **Claudia Nievergelt Giston**, **Urs Pfister** und **Christoph Raschle** treten zur Wahl an. Eine Pflicht, sich bei der Gemeinde für die Wahl zu melden oder ein Datum gibt es nicht. Theoretisch kann am Wahltag auch jemand anderes das Rennen machen. In Samedan sind die Wahlen nach Verfassung an der Urne. Beim ersten Wahlgang zählt das absolute Mehr.

www.gemeinde-samedan.ch



Samedan wählt seine Behörde am 29. November.

Foto: Reto Stifel

Die Interviews wurden schriftlich geführt. Die Fragen hat Reto Stifel gestellt.

Gian Peter Niggli ist dipl. Meisterlandwirt HFR. Er ist 61-jährig.

Franziska Preisig ist 47-jährig, promovierte Juristin, Dozentin HF und Projektleiterin Engadin Arena.

Die grosse Rochade

Fünf von sieben Posten in der Pontresiner Exekutive sind neu zu besetzen. Darunter das Gemeindepräsidium. Es kommt zu Kampfwahlen.

RETO STIFEL

16 Jahre stand BDP-Politiker Martin Aebli an der Spitze der Gemeinde Pontresina. Trotzdem kam die Ankündigung seines Rücktrittes im Sommer eher überraschend. Er betonte damals, dass er keineswegs politmüde sei, aber die Chance erhalten habe, wieder in die Privatwirtschaft zu wechseln. Von der Politik verabschiedet sich Aebli nicht. Er ist mindestens noch bis Ende 2022 Bündner Grossrat.

Um die Nachfolge streiten sich nach heutigem Wissensstand – Nominationen sind theoretisch bis am Wahltag möglich – zwei Kandidaten. Zum einen Gian-Franco Gotsch, er gehörte die letzten zwölf Jahre dem Gemeindevorstand an, und zum anderen Nora Saratz Cazin, sie ist seit sechs Jahren Mitglied der Pontresiner GPK, vier Jahre davon als Präsidentin. Während Gotsch mit seiner langjährigen Erfahrung in der Pontresiner Gemeindepolitik punkten will, betont Saratz Cazin ihren grossen Bezug zu Pontresina. Sie will einen grösstmöglichen Beitrag leisten damit sich die Gemeinde auch in Zukunft so positiv weiterentwickeln kann. Beide Kandidaten sind vom Handels- und Gewerbeverein Pontresina portiert worden (siehe Interview auf dieser Seite).

Nur zwei bleiben im Vorstand

Nicht nur an der Spitze der Gemeinde wird es zu einem Wechsel kommen, auch der Gemeindevorstand erfährt eine grosse Rochade. Claudio Kochendörfer, Roland Hinzer, Anja Hüsler und wie erwähnt Gian-Franco Gotsch treten nicht mehr zur Wiederwahl an. Einzig Diana Costa und Richard Plattner wollen als Bisherige ihr Mandat verteidigen. Plattner ist Hotelier und Unternehmer und seit 2013 Mitglied der Exekutive. Costa gehört dem Gemeindevorstand seit 2017 an, sie ist Geschäftsführerin der Themis Engadin AG. Neben den zwei Bisherigen kandidieren fünf Neue. Markus Fähn-

drich ist Geschäftsführer von Fähn-drich Sport und Präsident des Handels- und Gewerbevereins Pontresina. Dann Mark Hulsbergen, Geschäftsführer der O.J. Dahl Holding AS. Er ist mit seiner Familie vor drei Jahren von Norwegen zurück ins Engadin gezogen. Peter Käch ist Geschäftsführer des Campings Morteratsch und Geschäftsführer der Paragliding Engadin GmbH. Michael «Migg» Lenz ist selbständiger Unternehmensberater, Projektleiter und Generalplaner für den Bau von medizinischen Zentren. 2010 und 2011 gehörte er der Kommission neue Gemeindeverfassung an. Joel Schäfli schliesslich ist Client Advisor im Wealth Management der UBS und selbständiger Schneesportlehrer. Bis 2016 gehörte er der Geschäftsprüfungskommission der Gemeinde an, von 2011 bis 2016 war er deren Präsident.

So viele Kandidaten wie Sitze

Weniger umstritten nach heutigem Wissensstand sind die restlichen zu vergebenden Behördenmandate. Sowohl in der GPK, im Schulrat, im Tourismusrat und in der Baukommission sind jeweils so viele Kandidierende, wie Mandate zu vergeben sind. Im Gegensatz zur Exekutive zeichnet sich in diesen Behörden Konstanz ab: In allen vier Kommissionen ist jeweils nur ein neu Kandidierender respektive eine neue Kandidierende auf der Liste der Gemeinde zu finden. Vakanzen gibt es einzig noch im Stimm- und Wahlbüro. Für die sechs zu vergebenden Mandate gibt es erst vier Kandidierende. Die Wahlliste wird von der Gemeinde laufend aktualisiert und ist auf www.gemeinde-pontresina.ch aufgeschaltet.

Ursprünglich war geplant gewesen, die Gemeindewahlen anlässlich einer Gemeindeversammlung am 27. November durchzuführen. Aufgrund der aktuellen Situation rund um Covid-19 hat sich die Gemeinde aber entschieden, die Wahlen zwei Tage später anlässlich einer Urnenabstimmung vorzunehmen. Im ersten Wahlgang zählt das absolute Mehr, in einem allfälligen zweiten Wahlgang das relative Mehr. Die neue Behörde tritt ihr Amt am 1. Januar 2021 an, die Legislatur dauert bis Ende 2024.

www.gemeinde-pontresina.ch

Am Sonntag, 29. November entscheidet sich in Pontresina, wer das Gemeindepräsidium übernimmt. Nach 16 Jahren an der Spitze der Gemeinde tritt Martin Aebli nicht mehr zur Wiederwahl an. Bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe haben sich Gian-Franco Gotsch und Nora Saratz Cazin um das Amt beworben.

Aufgrund der Corona-Pandemie und gestützt auf den Entscheid der Bündner Regierung vom 3. November hat Pontresina festgelegt, anstelle einer Gemeindeversammlung eine Urnenabstimmung durchzuführen. Die EP/PL wollte von den beiden Kandidaten unter anderem wissen, wie sie das Pontresina der Zukunft sehen.

Pontresina bezeichnet sich als «herzliche und moderne Wohn- und Tourismus-gemeinde». Wie nehmen Sie die Gemeinde noch etwas konkreter formuliert wahr?

Angenommen Sie werden gewählt, wo möchten Sie die Schwerpunkte in Ihrer Arbeit für die Weiterentwicklung von Pontresina setzen?

Welche Fähigkeiten muss die Pontresiner Gemeindepräsidentin respektive der Pontresiner Gemeindepräsident mitbringen?

Seit vielen Jahren wird im Oberengadin mehr oder weniger intensiv über eine Fusion nachgedacht. Ist das der richtige Weg oder soll Pontresina auch in Zukunft selbständig bleiben?

Warum sollen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 29. November Ihnen die Stimme geben?



Gian-Franco Gotsch Foto: Daniel Zaugg



Nora Saratz Cazin Foto: Filip Zuan

Pontresina ist eine Gemeinde mit einer lebendigen Dorfgemeinschaft, einer sehr soliden Hotellerie, einem starken Handel und Gewerbe, einem vorbildlich funktionierenden Schulsystem und einer überdurchschnittlichen Infrastruktur für Einheimische und Gäste. Darum ist Pontresina sehr lebenswert.

Als Gemeindepräsident setze ich mich ein für noch mehr warme Betten, das heisst die Förderung von Hotellerie und Parahotellerie, die Revision der Gemeindeverfassung, konkret Urnenabstimmungen und -wahlen, Überprüfung Grösse Gemeindevorstand, Prüfung von Gemeindeführungsmodellen, die neue forstliche Erschliessung der Val Bernina, die für die Gemeinde und den Tourismus grosse Bedeutung hat, die dringend nötige Sanierung des alten Schulhauses, die Entwicklung des Standortes Gitögla und weiterhin ausgeglichene Gemeindefinanzen.

Sie oder er soll fähig sein, allen Anliegen der Pontresiner Bevölkerung Achtung zu schenken. Sie oder er muss regional oder besser noch kantonal vernetzt und ein guter Kommunikator sein, Führungsqualitäten haben und politische Erfahrung mitbringen. Die enge und gute Zusammenarbeit mit dem Gemeindevorstand und den Mitarbeitenden der Gemeinde ist von zentraler Bedeutung.

Für mich ist der Fusionsweg richtig und wichtig. Eine «Talgemeinde Oberengadin» sehe ich allerdings auch längerfristig nicht – zu unterschiedlich sind die Herausforderung zum Beispiel von St.Moritz und S-chanf. Zusammenschlüsse zu drei Teilgemeinden, beispielsweise Seengemeinden, Zentrumsgemeinden und Unterliegergemeinden, halte ich aber mittelfristig für realistisch. Pontresina hat bereits verschiedene Zusammenarbeiten mit Samedan und St.Moritz. Zum Beispiel bei der Feuerwehr, dem Forst, der Polizei oder den Parkhäusern und Hallenbädern.

Mir die Stimme zu geben bedeutet Know-how und Kontinuität zu sichern in einem Gemeindevorstand, der stark verändert sein wird. Meine zwölfjährige Erfahrung als Gemeindevorstand hilft, Angefangenes erfolgreich fortzusetzen und Lösungen zu finden für die auf uns zukommenden Herausforderungen in der Gemeinde wie in der Region.

Pontresina zeichnet sich durch eine lebendige Gemeinschaft aus. Die einheimische Bevölkerung lebt und arbeitet hier im Dorf. Dies gibt unseren Gästen das Gefühl, bei uns nicht nur in den Ferien, sondern Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Pontresina verfügt auch über alle Infrastrukturen, welche für moderne Arbeits- und Lebensmodelle nötig sind, wie zum Beispiel Kinderbetreuungsangebote und Glasfasernetz.

Ich möchte die Gemeinschaft noch weiter stärken, Wohnraum für die einheimische Bevölkerung und Gewerbe- raum für einheimische Gewerbetreibende sichern. So fühlt sich unser Gast auch in Zukunft bei uns zu Hause. Zusätzlich möchte ich noch mehr Familien dazu motivieren, ihren Wohnsitz nach Pontresina zu verlegen, sei dies aus der Region, dem Kanton oder der Welt.

Die Pontresiner Gemeindepräsidentin muss die Bedürfnisse der Einwohner und der Gäste erkennen können und dazu passende Lösungen finden. Dazu muss sie das sehr kompetente Kader-team der Gemeinde und auch den Gemeindevorstand so führen können, dass eine Diskussion auf Augenhöhe und dadurch ein Miteinander entsteht. Dies ermöglicht, dass die Kompetenzen jedes einzelnen ideal zu Gunsten der Gemeinde genutzt werden können.

Klar ist für mich, dass die Zusammenarbeit und die Kommunikation in der Region gestärkt werden müssen. Ob der Weg der Fusion der richtige dazu ist, kann ich noch nicht beantworten. Priorität hat für mich ein regionales Miteinander, sei dies in der Region Maloja, für Pontresina und auch mit der Valposchiavo und Livigno.

Die Gesellschaft befindet sich in einem enormen Wandel. Themen wie New Work, Gleichberechtigung, Diversität und Nachhaltigkeit haben, auch «dank» Covid-19, einen noch höheren Stellenwert bekommen. Ich bin überzeugt, dass ich die Gemeinde Pontresina auf ihrem Weg des Wandels mit meiner Offenheit für neue Ideen und Innovation, Inputs aus eigener Erfahrung und meiner sachorientierten Arbeitsweise gut begleiten und unterstützen kann.



Auch in Pontresina kommt es zur Urnenabstimmung. Foto: Susanne Bonaca

Die Interviews wurden schriftlich geführt. Die Fragen hat Reto Stifel gestellt.

Gian-Franco Gotsch ist von Beruf Innendekorateur. Er ist 61-Jähriger, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Er ist parteilos.

Nora Saratz Cazin ist 39-jährig, verheiratet und Mutter von drei Kindern. Sie gehört der Grünliberalen Partei Graubünden an.

Lorenzo Polin ho survivieu il suicid

Il Teater Cuira ho preschanto il töch «White Rabbit red Rabbit» a Samedan. Que chi ho cumanzo scu gö divertaivel cun l'actor indigen Lorenzo Polin, es ieu a fin in üna tragedia. E tuot chi ho guardo tiers sainza intervgnir.

NICOLO BASS

Davaunt se duos magöls cun ova. Intaunt cha l'actor Lorenzo Polin serra ils ögls, metta il spectatur numer tschinch üna puolvrina in ün magöl e masda. Polin piglia ün da quels magöls e baiva. El as metta sül palc per terra e serra ils ögls. Ho'l piglio il güst magöl? D'eira que propcha tössi? Il public vain suppli-cho da banduner la sela. Üna tscherta tensiun es i'l ajer. Tuot chi sorta, üngün nu reagescha. L'actor sül palc nu's schmuainta ...

Uossa pudainsa tradir: Lorenzo Polin ho survivieu il suicid teatral. El es sto sü da per terra illa sela cumünela da Samedan vöda, surleivgio d'avair piglio il magöl sainza tössi, ma schmort e commoss da que chi'd es capito. Pür sül palc vaiva el surgvnieu il text «White Rabbit Red Rabbit» da l'autur iranais Nassim Soleimanpour, tradüt in rumauntsch grischun, per il ler avaunt. Polin vaiva stuvieu souttascriber fingià ün mais ouravant, da nu fer retscherchas a reguard il scriptur e sieu text. El ho cumanzo a ler il text sül palc in interacziun traunter il scriptur, l'actor ed il public. Tuot paraiva divertent, l'istorgia da la leivra cotschna e las leivras alvas ho pissero per risadas. L'actor ho piglio la rolla da qualche differentas bes-chas e Polin es creschieu viepü illa rolla sül palc. Adüso da fer tuot que cha l'actor vaiva scrit, ho piglio il gö ünsocura üna storta dramatica. In sieu text ho pretais il scriptur cha qualchün our dal public surpiglia la rolla da preleger e l'actor sves es seguieu pled per pled a las indicaziuns fin tall suicid insceno sül palc. «Il prüm paraiva tuot magari divertent. Ma tuot in d'üna m'es gnieu consciaint che chi capita in quist mumaint», quinta Lorenzo Polin in seguit a la preschantaziun. Auncha mê nu vaiva'l piglio part a qualchosa simil, disch el tuot commoss da quist experimaint. El drouva auncha ün po temp per realiser tuot que chi'd es capito.

Premiera in lingua rumauntscha
Nassim Soleimanpour ho scrit il text da «White Rabbit Red Rabbit» avaunt



Lorenzo Polin taidla cun tensiun, scu cha ün spectatur – in quist cas Romedi Arquint – prelegia sieu destin.

fotografia: Nicolo Bass

desch ans i'l Iran. El es resto duos ans isolato – sainza pass e documainta – in sieu pajais natal, causa ch'el vaiva refüso da fer militer. Invezza ch'el ho pudieu viager, ho sieu text fat viedi sün tuot il muond ed es gnieu tradüt in 30 differentas linguas. In venderdi saira a Samedan es il text gnieu preschanto la prüma vouta insomma in rumauntsch. Quist text es gnieu premio differentas voutas ed in differentes pajais scu experimaint da teater chi tematisescha in möd divertent e plain tensiun pussaunza, manipulaziun e confidenza. «Que nun es ün gö politic», suottastricha Roman Weishaupt, directer dal Teater Cuira, chi ho organiso la turnea tres il Grischun, expressamaing. Auncha hoz temma il scriptur iranais las consequenzas per-

sunelas, e perque rebütta'l qualunque pretaisas da revolta politica. Roman Weishaupt es sto in contact cul scriptur chi viva intaunt in Germania, ed eir düraunt la preschantaziun nu mauncha l'interacziun directa cul scriptur. Uscheja supplicha'l in sieu text adüna darcho da trametter fotografias e remarchas sün sieu telefonin e sün sia adressa d'email. Que pera scu sch'el füss tschanto in sela sül s-chabè da redschia e vess in maun ils frandai-vels per diriger ils fats e manipuler a tuot pudair.

Sainza pissers e prievels?
Da crajer cha ün magöl cuntgniss propcha tössi e cha que vess propcha pudieu esser l'ultima preschantaziun da l'actor indigen da Samedan, pera

bod impussibel. Tauntüna vivainsa in Svizra ed impustüt in Engiadina, inua cha la vita capita sainza pissers e sainza prievels. Cò nu pudess bain mê capiter qualchosa simil? Però il text es gnieu scrit avaunt desch ans i'l Iran in üna situaziun politica fich difficila. Chi so, scha l'actor Lorenzo Polin vess bavieu allò il magöl ova be sainza pissers? In Engiadina l'esa gnieu consciaint pür zievatiers cha finelmaing giaiva que per vita e mort. Be bun cha mincha actur suos-cha giuver tenor reglamaint be üna vouta la rolla da «White Rabit Red Rabbit». Uschè cha's po dir, ch'el hegia survivieu quist experimaint teatrel in rumantsch grischun.

Dal rest as stu dir, cha quist text da Nassim Soleimanpour ho güst eir in

temps dal coronavirus üna tscherta actualited. Distanza, izolaziun persunela e quarantena sun il recept cunter la pandemia e tuot chi segua bod sainza metter in dumanda a las prescripziuns e masüras da sgürezza. E que s'ho musso eir cul teater in venderdi saira a Samedan: Üngün dals vainch spectatuors nu s'ho dusto cur cha d'eira da decider sur da vita e mort da l'actor. Ün dad els ho dafatta stuvieu preleger la sentenzcha e tuots sun sortieus consternos da la sela, gnaunch'ün nu s'ho opponieu e tuots sun seguieus scu la bès-cha, o in quist cas scu las leivrinas alvas.

Il Teater Cuira preschainta il töch «White Rabbit Red Rabbit» auncha in differentes lōs in Grischun. Dapü infurmaziuns sün www.theaterchur.ch

La Scuola Rudolf Steiner a Scuol voul investir

Daspö l'on 2001 es la Scuola Rudolf Steiner da Scuol da chasa illas localitats da la «Chasa Denoth». Il proprietari ha l'intenziun da vender il stabilimaint chi cumpiglia la chasa da scuola, garaschas, officinas ed ün tablà.

In Engiadina Bassa daja duos scoulas chi instruischan tenor las cugnuschentschas e conclusiuns da Rudolf Steiner: La Scuola da muntogna Avrona pro Tarasp e la Scuola Rudolf Steiner (SRS) a Scuol. Las scolaras e'ls scolar profitan d'üna instrucziun chi resguarda il svilup da l'uffant e mincha singul cun tuot seis bsögn individual. La SRS ha l'intenziun da cumprar il stabilimaint «Chasa Denoth» a Scuol ed es perquai in tschercha da donatur.

Daspö vainch ons as rechatta la SRS illa chasa d'affar cun abitaziuns da l'an-

teriura impraia da fabrica Denoth SA. Il proprietari da l'abitacul cun garaschas, officinas ed ün tablà ha l'intenziun da til vender. «Las stanzas da scuola as rechattan in quist stabilimaint e la cuschina cun üna pitschna sala es in üna chasa suotvart», disch Gian Michel Denoth, magister illa SRS. Dal proprietari ha la scuola la prüma precedenza da cumprita. Il predsche per tuot il complex importa 1,25 milliuns francs. Ils respunsabels da la SRS fan quint cun ulteriurs cuosts per refar e renovar il stabilimaint da bundant 1,5 milliuns francs. Il proget prevezza da fabricar i'l lö dal tablà existent ün stabilimaint nouv cun üna sala ed üna mensa. Las garaschas existentas gnis-san adattadas a locals tenor bsögn. «Pensà esa cha la piazza davant chasa pudess lura servir sco piazza da scuola», manzuna'l. Per tuot lur arrandschamaints sco las festas da quartal, festas da l'on, teaters ed otras produczziuns füss, tenor il magister, üna sala plü gronda d'avantag.

Il proget da fabrica es gnü elavurà da l'architect Christian Hitsch. «El abita a Dornach ed ha realisà sün tuot il muond diversas chasas da scuola da Rudolf Steiner», declera Gian Michel Denoth. Davo la visita a Scuol ed in basa a la collavuraziun culla gruppa da fabrica, ha



La Scuola Rudolf Steiner illa «Chasa Denoth» a Scuol. fotografia: mad

s-chaffi l'architect ün proget cun model chi ha pervas la cumünanza da scuola. Il proget prevezza da separar la sala e la mensa, d'adattar ils tets da las garaschas e da strutturar nouv la piazza da scuola. Cul proget preschantà füssan tuot las localitats bsögnavlas unidas al medem lö. «Unicamaing gimnastica farana inavant illa sala polivalenta da Tarasp.» Previs esa da resguardar per quist proget normas da fabricar da l'architettura antroposofa. «Hitsch ha bunas experienzas cun fabricar organicaing», quinta Denoth.

Actualmaing frequentan 33 uffants e giuvenils da Lavin fin Ramosch la Scuola Rudolf Steiner a Scuol. La SRS es üna scuola privata ed es organisada sco società. Quai chi significha ün ingaschamaint supplementar tanter pèra. «Ils genituors sun per part integrats i'l minchadi da la scuola», declera Gian Michel Denoth. Uschè cuschinan els in rouda per la maisa da mezdi o lura, sco d'incuort, zambriescha üna mamma magari culs uffants roba per

vender al marchà. «Scha nus fain investiziuns staina bain eir star attents e tscherchar vias da sustegn per cha la chargia finanziaia nu dvainta massa gronda pels genituors», disch el, «nos-sa scuola dess esser averta per ün e minchün chi tschercha quist gener da pedagogia.» (fmr/afi)

Daplü infurmaziuns sün www.sculasteiner-scuol.ch.

Üna architettura organica

L'architettura antroposofa s'orientescha a las tesas da Rudolf Steiner. Il stil sumaglia al möd floreale e da l'expressiunissen e vala sco architettura organica. Quai significha cha las fuormas s'orienteschan a la natüra. Characteristic sun las fuormas raduondas o geometricas. Il plü cuntschaint stabilimaint da l'architettura antroposofa es il Goetheanum a Dornach pro Basilea. (fmr/afi)

Cun üna natüra spaziusa al success

La pagina d’internet da la Turissem Engiadina Scuol Samignun Val Müstair SA as preschainta i’l vesti d’inviern. La malsgürezza per la stagiun invernala nun es incuntschainta ed es sumgliainta a quella da la stà passada. L’organisaziun turistica es optimista.

FMR: Il team da la destinaziun turistica Engiadina Scuol Samignun Val Müstair SA (TESSVM) lavura darcheu in l’uschè nomnà home-office. Madeleine Papst, co funcziuna quai pro Vus?

Madeleine Papst*: Nus lavurain daspö trais eivnas darcheu i’l möd da home-office. Grazcha a las experienzas da la prümavaira passada funcziuna quai fich bain. Nus vain mincha bunura üna sezzüda visuala cul team, quai eir perche cha’l marketing procura actualmaing per blera lavur. Per noss partenaris da prestaziun eschna eir raggiundschebels in möd digital e, schi fa dabsögn, eir persunalmaing.

Co pudais Vus garantir il contact culs giasts e culla clientella?

Il contact funcziuna sco üsità. Nus eschan raggiundschebels per telefon, per email, chat o i’ls büros d’infuormaziun e tramettain regularmaing nossa circulara electronica a la clientella.

Sun ils posts d’infuormaziun occupats?

Ils posts d’infuormaziun sun averts ed occupats, eir uossa dürant la stagiun



Madeleine Papst

fotografia: TESSVM



L’utuon in Engiadina Bassa, qua a Vnà, attira blers giasts.

fotografia: Andrea Badrutt

morta. Qua cha quels sun lös publics vala l’obligatori da portar la mascrina. E cun quai cha nus vulain esser ün bun exaimpel eschna obliats da resguardar las masüras da protecziun cunter la pandemia. Sper il portar la mascrina vaina eir installà las paraids da plexiglas.

Dain ün sguard i’l passà: Co sun stattas las stagiuns da stà e d’utuon per la destinaziun da vacanzas Engiadina Samignun Val Müstair?

La stagiun da stà düra pro nus dals prüms mai fin la fin d’october. Fin la fin da settember vaina pudü registrar ün augmaint da 27 pertschient pro las pernottaziuns. Nus vain grond plaschair cha uschè blers giasts s’han decis per nossa destinaziun e chi han passantà lur vacanzas qua pro nus.

Es quist resultat d’attribuir a la pandemia dal coronavirus e cha’ls Svizzers sun restats i’l pajais?

Pens cha quai nun es be quel effet. Dürant i’ls ultims ons vaina investi bler per gnir cuntschaints ed i’ns es reuschi d’etablir la destinaziun sco regiun cun üna natüra spaziusa e dal Parc Naziunal Svizzer. E lapro vaina blers giasts fidels e proprietaris da seguondas abitaziuns. La gastronomia e l’hotellaria ha eir profità da l’augmaint da giasts ed ha per part pudü far bun la perdita dal lockdown.

Vais Vus fat accziuns specialas per evitar üna cumulaziun da persunas pro’ls lös populars sco per exaimpel la Val S-charl?

Dürant trais fin d’eivnas vaina scumparti al Vereina, pro’l Pass dal Flüela e

pro las staziuns da la Viafier retica da Scuol e Zernez cartas postalas cun tips secrets. Quai d’eiran propostas per visitar lös main cuntschaints. Uschè esa reuschi d’evitar cumulaziuns da persunas i’ls «hotspots» da la regiun. Quists cussagls vaina eir publichà cun l’agüd da la comunicaziun digitala.

Co as preparais per la stagiun d’inviern cun tuot las prescripziuns da sgürezza pervi da la pandemia?

Pel mumaint eschna vi dal preparar differentas accziuns da marketing. Sco d’instà as poja far pro nus eir d’inviern bellas spassegiadas saja quai cun gianellas o culs skis da gita. Ed uschè ha minchün la pussibilità d’evitar la massa da persunas. Lapro ponderaina ed observaina che infuormaziuns cha’l giast douvra in che mumaint. E lura eschna

adüna in contact cun noss partenaris e pudain, schi fa dabsögn, güdar pro’ls preparativs.

Che sun las prognosas per la stagiun d’inviern?

Nus sperain chi detta üna buna stagiun d’inviern. La glieud ha il desideri da far vacanzas e’ls giasts, pustüt ils Svizzers, sun adüsats cullas prescripziuns da sgürezza dal BAG. Quist inviern daja per exaimpel la pussibilità da postar online cartas da skis pro las Pendicularas Scuol SA. Insemel cun noss partenaris provaina cun sportas alternativas o adattadas d’evitar cumulaziuns da persunas.

(fmr/afi)

*Madeleine Papst es la pledadra da medias da la destinaziun turistica Engiadina Scuol Samignun Val Müstair SA.

Dal tieu alpin ed oters misteris

La revista nouva dal Parc Naziunal Svizzer «Cratschla» s’occupa culla perscrutaziun da l’ecosistem god. Ils divers artichels tematiseschentanter oter eir ils müdamaints chi sun bain visibels.

In seis pled da salüd per la «Cratschla» nouva renda attent Markus Stoffel, il nouv president da la Cumischiun da perscrutaziun dal Parc Naziunal Svizzer (PNS), quant sensibel cha’l muond globalisà es dvantà. «Il müdamaint dal clima procura mundialmaing per üna perdita da la biodiversità e s-chaffischa indirectamaing üna basa per malatias chi vegnan surdattas da las bes-chas als umans», scriva’l. Uschè güdan, tenor Stoffel, ils resultats da las perscrutaziuns da proteger meglder l’ambiant e’l muond muntagnard. Ses contribuziuns s’occupan illa revista nouva «Cratschla» cun l’ecosistem god ed üna culla perscrutaziun cun l’agüd da prouvas geneticas.

Ün terz da la surfatscha dal PNS es cuvernada cun god. Per part domineschan pins, larschs e dschembers la

cuntrada. Üna particularità dal parc sun ils tieus alpins verds s-chürs. «La perscrutaziun dal god i’l PNS dascha s’occupar cun ün unicat», manzunan ils auturs Peter Brang, Harald Bugmann e Martina Hobi in lur contribuziun davart l’augmaint dals disturbis i’l god. La boscha i’ls gods da tieu han tanter 170 e 200 ons. Els sun persvas cha’ls gods i’l PNS nu’s svilupparan plü in quel möd sco fin qua. «Il müdamaint dal clima procura per otras cundiziuns da l’ambiant e disturbis da gronda surfatscha sco incendis da god saran üna da las diversas consequenzas.»

La silvicultura ün process natüral

Marco Vanon, Giorgio Renz e Gian Cla Feuerstein s’han occupats cun las conclusiuns d’ün god economisà. «In gods da protecziun as rechatta la boscha in üna fasa optimala», uschè ils trais auturs. Grazcha a la cultivaziun tras l’uman vain evitada üna devastaziun. Tenor els s’orientescha la silvicultura als process natürels e resguarda pro’l ringiuvnimaint böschs chi sun adattats per quel lö. Ana Stritih, Peter Bebi ed Adrienne Grêt-Regamey han tut suot la marella la valor dal god e che ch’el praista pels umans. «Minch’on cuan bundant 22 da las 40



Ils tieus alpins verds-chürs i’l Parc Naziunal Svizzer han per part fin 200 ons.

fotografia: Hans Lozza/PNS

sorts d’utschels da god chi vivan i’l PNS», scriva Mathis Müller in sia contribuziun «Bunte, lebendige Vogelwelt». Sias retscherschas a regard las influenzas dal müdamaint dal clima

per l’utschlamainta ha’l fat pro l’Alp Stabelchod ed i’l God la Schera.

Per lur stüdi han bandunà Remo Wild, Linda Feichtinger, Roberto Paravicini, Gianna Könz e Barbara Huber

il PNS. I’l Parc da natüra Biosfera Val Müstair han els as dedichats als scarafags chi vivan in laina morta. «Il ringiuvnimaint dal god da larschs sainza cha quel perda sia funcziun da protecziun es üna sfida», manzunan ils scienziats Stephan Zimmermann, Lea Drapela Grass e Hans-Ulrich Frey in lur artichel ««Durst» spielt keine Rolle». Il success d’ün ringiuvnimaint dependa, tenor els, da la güsta avertüra da la tschima chi lascha entrar il cler.

Concurrenza tanter las leivras

Sün üna surfatascha da 3,5 kilometers quadrats sül Munt la Schera vegnan fattas retscherschas davart las consequenzas dal müdamaint dal clima per las leivras brünas ed albas. Intant cha l’ambiant da viver per la leivr’alba vain adüna plü pitschen, s’ingrondischa quel per la leivra brüna. La consequenza nun es be daplü concurrenza per las resuras, id exista la probabilità da la copulaziun tanter leivras brünas masculinas cullas leivras albas femininas. Ils resultats da lur stüdis preschaintan Laura Schenker-Schürz, Maik Rehnus, Sabine Brodbeck, Kurt Bollmann e Felix Gugerli illa contribuziun davart las cugnuschentschas novas grazcha a las meto-

(fmr/afi)

Tod nach Anzeige

Der neue Roman des gebürtigen Pontresiners Dominik Brülisauer spielt im Engadin und befasst sich mit existenziellen Themen wie dem freien oder dem unfreien Willen, der Macht des Schicksals und der Kraft von Zwängen.

Die junge Architektin Daria Berthold flüchtet nach einer grandios gescheiterten Beziehung von Zürich ins Engadin. In St. Moritz arbeitet sie in einem Architekturbüro und plant für einen mysteriösen Bauherren eine Villa im Nobelquartier Suvretta. Obwohl sie eine intelligente, selbstbewusste und humorvolle Frau ist, bekundet sie Mühe damit, im Tal sozialen Anschluss zu finden. Ihr tägliches Ritual besteht darin, jeden Morgen im idyllisch gelegenen Stazersee mindestens einen Kilometer zu schwimmen. Im eiskalten Wasser reflektiert sie jeweils sich selbst und denkt über den Sinn und Unsinn des Lebens nach. Das regelmässige Schwimmen betrachtet sie als einen ersten Schritt dazu, im Engadin so etwas wie einen Alltag aufzubauen. Dieser entgleitet ihr aber vollkommen, als sie eines Tages ihre eigene Todesanzeige in der Lokalzeitung entdeckt. Unter einem Foto von ihr steht kurz und knapp: Daria Berthold (Geboren 1994 – Ertrunken 2019).

Selbstverständlich glaubt Daria, dass diese Anzeige ein übler Scherz sein muss. Abwechslungsweise verdächtigt sie ihren cholerischen Chef, ihren vorwitzigen Lehrling oder ihren gekränkten Ex-Freund Sebastian, diesen makabren Witz aus unterschiedlichen Motiven in Auftrag gegeben zu haben. Allerdings muss Daria schnell feststellen, dass diese Todesanzeigen bereits seit 27 Jahren jährlich auftreten und sich schon lange niemand mehr die Mühe geben möchte, dieses Geheimnis aufzuklären. Aber das Erschreckende daran ist, dass sich diese Prothezeungen angeblich bisher immer



Cover des neuen Romans von Dominik Brülisauer Foto: z.Vfg

bewahrheitet haben. Rein statistisch gesehen hat Daria also noch eine Woche zu leben. Dass das die aberwitzigsten sieben Tage ihres Lebens werden würden, das kann sie noch nicht ahnen.

Auf der Suche nach einer rationalen Erklärung für dieses angeblich unerklärliche Phänomen, stolpert sie von einem Fettnäpfchen ins nächste. Dabei wird sie zu einer lokalen Berühmtheit, wird von Geistern aus der Vergangenheit heimgesucht, bandelt mit einem Verschwörungstheoretiker an, nervt sich über die Nonchalance, mit der die Einheimischen mit diesem jährlich wiederkehrenden Übel umgehen, gewinnt aus merkwürdigen Gründen online und offline immer mehr Follower, beginnt eine verhängnisvolle Liebschaft mit dem Yuppie Marco, entlarvt einen Mitarbeiter der Pädophilie und unterwandert als Escort-Dame einen selbstgefälligen Männerbund. Je mehr sie aufdeckt, desto weniger vertraut sie Wahrheiten und ihren Sinnen. Während ihr Leben zu einer Achterbahnfahrt durch das ganze Engadin wird, bahnt sich das grosse Finale an. Und ja, es wird blutig. (pd)

Dominik Brülisauer, Tod nach Anzeige, Hardcover, 272 Seiten, ISBN-13: 9783752623567, Verlag: Books on Demand

Gemeindeversammlung an der Urne

Zuoz Wie die Gemeinde mitteilt, hat Aufgrund der aktuellen Situation der Pandemie COVID-19 der Gemeinderat entschieden, die Gemeindeversammlung vom 25. November 2020 nicht in physischer Form durchzuführen.

Gestützt auf den Regierungsentcheid vom 3. November 2020 (Ermächtungsverordnung) und Art. 48 der Kantonsverfassung findet eine Urnenabstimmung über das Budget 2021 und den Steuerfuss 2021 statt. Die Dringlichkeit dieses Geschäftes ist dadurch gegeben, dass die operative Handlungsfähigkeit der Gemeinde Zuoz ab 1. Januar 2021 sichergestellt werden kann. Den Stimmberechtigten

wird während einer 20-tägigen Auflage die Möglichkeit gegeben, sich über das detaillierte Budget zu informieren und allenfalls Änderungen schriftlich zu beantragen. Die Urnenabstimmung findet vom 17. bis 20. Dezember 2020 statt. Öffentliche Auflage des detaillierten Budgets 2021 vom 24. November bis 13. Dezember 2020 auf der Homepage der Gemeinde (www.zuoz.ch) und auf der Kanzlei der Gemeinde Zuoz. Die Abstimmung erfolgt brieflich per Post oder an der Urne. (Einges.)

Öffnungszeiten Urne im Gemeindehaus Zuoz
Donnerstag, 17. Dezember 14:00 – 18:30 Uhr,
Freitag, 18. Dezember 09:00 – 11:30 Uhr und
Sonntag, 20. Dezember 09:00 – 10:00 Uhr

Abstimmungsforum

Nicht zielführend, sondern schädlich

Die GSoA-Initiative, über welche wir Ende November abstimmen, schadet dem Werkplatz zusätzlich zu dieser Krisenzeit. Selbstverständlich sind ethische Anliegen wichtig und eine friedlichere Welt ist unbedingt anzustreben. Jedoch ist diese Vorlage in ihrer Form nicht zielführend und wirkt sich stattdessen nur negativ auf den Standort Schweiz aus. Die starre Quote macht aus vielen Unternehmen, die Einzelteile oder Baugruppen herstellen, plötzlich Kriegsmaterial-

produzenten. Dieses Abgrenzungsproblem und die Bürokratie beeinträchtigen die Möglichkeit, sich als Schweizer Firma zu finanzieren. Letztlich kostet dies nur Arbeitsplätze. Wieder ein «Scharmützel» mehr der GSoA (Gruppe für eine Schweiz ohne Armee) mit dem Ziel unserem Werkplatz zu schaden und nicht zuletzt auch einmal mehr die Landesverteidigung in Frage zu stellen. Ich stimme aus Überzeugung Nein zur GSoA-Initiative.

Salis Mario, Grossrat SVP, St. Moritz

Steigende Besucherzahlen im Infopoint

Bregaglia Der anfangs Oktober 2019 eröffnete Infopoint «Die Bergeller – I bargaiot» im Herzen von Stampa erfreut sich steigender Besucherzahlen und zeichnete seit seiner Inbetriebnahme über 1000 Besucherinnen und Besucher. Diese konnten sich im alten Patrizierhaus der Familie Stampa, gleich neben dem Bergeller Talmuseum gelegen, mit einschlägigen Informationen zum Bergell und seinen Bewohnern eindecken. Neben sechs verschiedenen thematischen Tafeln, an denen die Zu-

sammensetzung und Entwicklung des Bergells auf geographischer, topographischer und demographischer Ebene abzulesen ist, können die Besuchenden über Filmporträts Menschen kennenlernen, die im Tal ihr Auskommen erwirtschaften und etwas bewirken, aber auch Menschen, die hierher gezogen sind und solche, die weggegangen sind, um fern der Heimat ihr Leben zu verwirklichen. In der inzwischen auf zehn angewachsenen Porträtsammlung werden die Lebens-

geschichten dieser Menschen erzählt. Die Sammlung wird zudem stetig erweitert; im laufenden Jahr sind drei neue Filmporträts dazugekommen – von Vertreterinnen und Vertretern aus Kunst, Sprache und Politik. Im Infopoint können sich die Besuchenden darüberhinaus an einem Bildschirm und mit Prospektmaterial über das reichhaltige touristische Angebot des Bregaglia Engadin Turismo (BET) informieren. Er ist 365 Tage im Jahr von 08.00 Uhr bis 20.00 Uhr geöffnet. (pd)

Abstimmungsforum

Ein klares Ja zur Konzernverantwortungsinitiative

Am 29. November kommt die Konzernverantwortungsinitiative, initiiert vom ehemaligen FDP-Ständerat und von Staatsanwalt Dick Marty zur Abstimmung. Wir sind klar für die Initiative. Denn einzelne Konzerne nutzen rechtsfreie Räume aus. Sie setzen auf Kinderarbeit oder zerstören die Umwelt, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. Ebenfalls erhalten sie so einen klaren Wettbewerbsvorteil gegen-

über den mehrheitlichen Konzernen, die verantwortungsvoll wirtschaften. «Das isch nit recht und fair!» Die Gegner und Gegnerinnen der Initiative versuchen, eine Existenzangst in uns zu wecken, indem sie behaupten KMUs seien ebenfalls betroffen. Das ist falsch. Die Initiative richtet sich gegen die Verantwortungslosigkeit von internationalen Grosskonzernen wie Glencore oder Syngenta. Selbst Hans-Ulrich Big-

ler, der Direktor des Gewerbeverbands, sagt, dass die Behauptungen der Konzernlobby «Unsinn» seien. Wer nichts zu verbergen hat, hat auch nichts zu befürchten! Am 29. November stimmen wir klar Ja für die Volksinitiative «Für verantwortungsvolle Unternehmen – zum Schutz von Mensch und Umwelt».

Selina Lucarelli, Champfèr, Tanja Kreis, St. Moritz

«Nein» zur kolonialen Bevormundungsinitiative

Selbstverständlich kann ich nicht für die 140000 Angestellten von Schweizer Firmen in Afrika sprechen. Aber ich arbeite seit 40 Jahren für CH-Unternehmen und CH-Hilfsorganisationen in Afrika und stelle fest: Schweizer Unternehmen sind als Investoren und als solide Arbeitgeber seit Jahrzehnten hochwillkommen. Die Tatsache, dass die Schweiz nie Kolonien besass und dass wir uns in vielen Ländern in unserer eigenen Landessprache verständigen können, hat seit jeher geholfen, Vertrauen zu schaffen. Es ist bekannt, dass CH-Firmen und ihre Tochtergesellschaften zuverlässig Löhne überweisen und Schulgeld und Krankenkasse für die Angestellten und ihre Familien bezahlen. Das ist in Afrika keine Selbstverständlichkeit. So erhalten die Arbeiter der temporär geschlossenen Cobalt-Miene Mutanda in Kongo Kinshasa vom Betreiber Glencore weiterhin ihren Grundlohn. Es sind gerade diese lang-

jährigen, vielfach über Generationen natürlich gewachsenen Beziehungen, die uns von anderen Investoren und Ländern unterscheiden. Die Initiative will Schweizer Recht auf afrikanische Staaten übertragen. Damit hat sie im Kern einen bevormundenden, kolonialen Grundgedanken. Nach dem Motto: «wir müssen euch zeigen wie man Recht durchsetzt, weil ihr ohne unsere wohlwollende Hilfestellung dazu nicht in der Lage seid». Mit einer Annahme der Initiative werden auch dubiosen Klagen und Erpressungen Tür und Tor geöffnet. Jedermann könnte in der Schweiz klagen und wegen der Beweislastumkehr ist das Unternehmen schuldig bis zum Beweis des Gegenteils. Damit sollen kleinere KMU, die sich einen internationalen Rechtsstreit nicht leisten können, schnell zu Vergleichszahlungen gezwungen werden. Viele KMU werden das Risiko von erpresserischen Rechtsstreitig-

keiten und Klagen um die Überprüfung der Lieferketten sorgfältig abwägen müssen. Vielleicht kommen sie dann zum Schluss, ihre Zelte auf dem Kontinent abzubauen oder an den meistbietenden, zum Beispiel den Konkurrenten aus Asien zu verkaufen. Die Juristen in den afrikanischen Hauptstädten freuen sich. Einige Hilfswerke und einige Vertreter unserer Landeskirchen sind schon jetzt willfähige Gehilfen. Mit gefälschten und manipulierten Bildern, wie sie ja selbst zugeben, machen sie Stimmung. Dazu Harouna Kabore, Handelsminister von Burkina Faso bei seinem Besuch letzte Woche in Genf: «Die Konzern-Initiative nützt vor allem den Hilfswerken, meinem Land aber wird das Volksbegehren schaden.»

Darum am 29. November unbedingt «Nein» zur Konzernverantwortungsinitiative. Jürg Berger, FDP Vorstand St. Moritz

Blog von Fabiana Wieser (Outdoor & Sport)

Die Rolle eines Trainers



Der Trainer nimmt in einer sportlichen Laufbahn eines Athleten eine entscheidende Rolle ein und ist eine wichtige Bezugs- sowie Vertrauensperson. Aber wie genau soll ein Trainer handeln, und was sind seine wichtigsten Aufgaben?

Unterschiedliche Charakteren
Bei Trainer und Athleten treffen teilweise sehr unterschiedliche Charaktereigenschaften aufeinander. Es gibt keine Regel, welche pauschal besagt, wer harmonisiert und wer nicht.

Es gibt bei den Persönlichkeiten der Athleten sowie bei den Trainingsphilosophien der Trainer riesige Unterschiede und doch verbindet sie eines: der Erfolg. Erfolg ist schlussendlich die Zielvorgabe beider Parteien und es muss ein Weg ausfindig gemacht werden, welcher zum Erfolg führt. Tönt grundsätzlich ganz banal, doch dieser Weg beinhaltet zahlreiche Bereiche die perfekt aufeinander abgestimmt sein müssen.

Der Athlet muss in gewisser Hinsicht ein Talent haben, doch Talent ist ein unvollendeter Begriff. Dazu gehört

unter anderem Motivation, Freude, Durchhaltewille, Disziplin und einen Haufen in Anspruch genommene Zeit. Der Trainer muss diesen Weg so gestalten und abstimmen, dass es zur Persönlichkeit des Athleten passt. Denn nur so ist es möglich, das Bestmögliche aus einem Athleten rauszuholen. Man kann darüber diskutieren, ob sich der Trainer dem Athleten anzupassen hat oder umgekehrt. Obwohl im Leistungssport Kompromisslosigkeit ein Begriff ist, denke ich, dass zwischen Trainer und Athlet auch Kompromisse gefunden werden müssen.

Was der Athlet glaubt

Der Trainer hat nicht immer ehrlich zu sein und muss auch nicht immer die Wahrheit sagen. Was zählt, ist primär eine Methode, damit der Athlet seine Ziele erreichen kann. Denn es ist sehr entscheidend, was ein Athlet glaubt, und es spielt grundsätzlich keine Rolle, ob dies auch der Wahrheit entspricht. Logischerweise braucht es hier einen gewissen Bezug zur Realität.

Wichtig und immer wieder auftretend in einer sportlichen Laufbahn sind Entscheidungen. Diese trifft der Athlet schlussendlich selbst. Doch in solchen Situationen ist eine Meinung sowie ein guter Rat des Trainers gefragt.

Die perfekte Mischung

Es braucht die perfekte Mischung von Einfühlvermögen und doch einer gewissen Härte. Das Streben nach den Grenzen, ohne sie dabei zu übersteigen.

Es gibt leider immer wieder Beispiele von Trainer im Spitzensport, die vom kurzfristigen Erfolg der Athleten leben. Dies leider oftmals auf Kosten der Gesundheit der Athleten. Deswegen ist meiner Meinung nach eine langfristige Planung mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen von grosser Bedeutung. Es ist ein Weg mit Höhen und Tiefen, wobei der Glaube an die Fähigkeiten und Zielerreichung des Athleten auch in schwierigen Zeiten nie verschwindet.

Jede Woche erscheint auf blog.engadin.online ein Blog zu den Themen Kultur, Lifestyle & People, Outdoor & Sport oder Perspektivenwechsel. Regelmässig werden diese Beiträge auch in der Printausgabe der EP/PL abgedruckt.

Fabiana Wieser ist 23 Jahre alt und gebürtige Unterengadinerin. Sport war schon immer meine grosse Leidenschaft. Zu Beginn war sie oft auf den Skipisten unterwegs, bis sie schliesslich ihre Passion zum Ausdauersport, aber insbesondere zum Langlaufsport, entdeckte.



Alle sind sie pensioniert und deshalb vermehrt auch auf dem Golfplatz anzutreffen: Mario und Uschi Eichholzer-Farner (links) haben sich aus dem Geschäftsleben zurückgezogen, Cousin Daniel und Anita Eichholzer-Tribelhorn hingegen machen zu Gunsten ihrer langjährigen Kundschaft weiter, «so lange es uns Spass macht».

Fotos: Jon Duschletta

Damals, als es noch einzelne Schrauben zu kaufen gab

Die Cousins Mario und Daniel Eichholzer haben ihre Geschäftsräumlichkeiten im St. Moritzer Dorfzentrum weitervermietet. Während der eine die Rudolf Eichholzer AG geschlossen hat, macht der andere an einem neuen Standort weiter. Eine Familiengeschichte, die vor 140 Jahren ihren Lauf nahm.

JON DUSCHLETTA

Wer keine zwei linken Hände hat, in St. Moritz und Umgebung einen Haushalt führt, handwerklich tätig ist oder eishockeyaffin, kennt den stämmigen Mario Eichholzer mit seiner tiefen, ruhigen Stimme. Der heute 68-Jährige war zusammen mit seiner Frau Uschi, seiner Schwester Anita und einer Handvoll Mitarbeitenden jahrzehntelang Garant dafür, dass Firmen die gewünschten Werkzeuge, Bastler die gesuchten Teile oder Hausfrauen die passenden Utensilien im schier unübersichtlichen Sortiment der Eisen- und Haushaltswarenfirma fanden.

Doch damit ist Schluss. Und vorbei ist auch die Zeit, als man im Untergeschoss des Eichholzer'schen Universums die fünf gerade benötigten, messingfarbenen Linsenkopfschrauben, sorgfältig in eine kleine Papiertüte verpackt, ausgehändigt bekam, ohne gleich das ganze Packet kaufen zu müssen.

Alles hat sich verändert

Das alteingesessene St. Moritzer Eisen- und Haushaltswarengeschäft Rudolf Eichholzer AG – ein Opfer der Zeit. 140 Jahre lang funktionierte die Geschäftsidee, bis in den letzten Jahren die Konkurrenz wuchs, das Marktumfeld schwieriger wurde, die Umsätze kon-

tinuierlich zurückgingen und die vierte Generation, Mario und Uschi Eichholzers zwei Kinder, andere Pläne hegten. «Ich kann das gut verstehen, sie leben ihr eigenes Leben, und das ist gut so», sagt Mario Eichholzer in der lichtdurchfluteten Wohnung mit gefalteten Händen am grossen Salontisch sitzend.

Dennoch klingt Wehmut aus seiner Stimme als er anfügt: «Es hätte nicht mehr rentiert, jetzt wo alle im Internet bestellen und immer mehr grosse Einkaufszentren ihre Türen öffnen.» Aber auch die Kundschaft hat sich über die letzten Jahre und Jahrzehnte verändert und mit ihr das Einkaufsverhalten. «Früher legten sich die Firmen vor Ostern ein grosses Materiallager an und legten gleich nach Ostern los.» Und heute? «Heute rufen sie an und fragen, ob du eine Aluleiter hast. Wenn du eine hast, kannst du sie liefern, wenn nicht, dann sind sie weg und schon beim Nächsten.»

Mario Eichholzer wird 1952 in St. Moritz geboren, besucht hier die Schulen, absolviert bei der damaligen Volksbank eine Banklehre und probiert als Jugendlicher verschiedene Sportarten aus. Er findet «nach Skisprung, Langlaufen und was man hier sonst noch alles tun konnte» als Zwölfjähriger den Weg zum Eishockey. Spät, aber nicht zu spät: Mit dem EHC St. Moritz wird er Junioren-Schweizermeister und landet Anfang der 1970er-Jahre, wie andere seiner damaligen Eishockey-Kollegen auch, beim Zürcher Schlittschuhclub ZSC, für den heute noch sein Herz schlägt.

Dank dem Hockey die Welt gesehen

Neun Jahre spielt er für den «Z», zwei Saisons A-klassig, dann in der B-Liga. «Wir haben damals alle unsere acht Stunden am Tag gearbeitet, daneben trainiert und sind viel gereist.» Auch deshalb, weil die Spieler damals mit den

Fans Tutto spielten und die Gewinne fifty-fifty aufteilten: «Die Hälfte zahlten wir aus, die andere Hälfte floss in die Mannschaftskasse. Damit sind wir viel herumgekommen: Bahamas, Bermuda, New York – schöne Orte, die ich ohne das Hockey nie gesehen hätte.»

Noch während seiner Banklehre in St. Moritz lernt er seine zukünftige Frau Uschi kennen. Sie folgt ihm nach Zürich, wo sie sich den strengen Konkubinatsregeln der Zwinglistadt unterwerfen, sich schnell mal verloben um überhaupt zusammenleben zu können und sieben Jahre später auch heiraten. Nach 16 Jahren in Zürich kehren sie 1988, mittlerweile zu Viert, nach St. Moritz zurück, wenn auch nicht ganz freiwillig: Daniel Eichholzers Vater Gusti war gestorben, worauf das Familienunternehmen neu aufgestellt und in zwei Betriebe aufgeteilt wurde: Mario folgte dem Ruf seiner Schwester Anita und stieg in der väterli-

chen Firma, der Rudolf Eichholzer AG ein, während Cousin Daniel Eichholzer mit seiner ältesten Schwester Maja unter dem gleichen Dach die Eichholzer-Zumbrunnen AG gründete, welche sich fortan auf Glas, Porzellan und Hotelbedarf konzentrierte (siehe Box).

Glück gehabt und Chance gepackt

Während Mario Eichholzer die Geschichte weitererzählt, hört man aus den tieferliegenden Stockwerken ab und an Baulärm bis in die Wohnung dringen. Tatsächlich sind die vormaligen vier Stockwerke der beiden Geschäfte aktuell eine Baustelle und mit ein Grund für die Geschäftsaufgabe. «Wir sind zwar alle pensioniert», sagt er und öffnet seine Hände wie um sein ganzes Umfeld mit einzuschliessen, «hätten aber zusammen mit unserer Tochter Sandra, die ebenfalls im Familienbetrieb tätig war, wohl noch eine Weile irgendwie weitergemacht». Die Erlösung kam in Form einer Anfrage des St. Moritzer Casinobetreibers, welcher sich im Dorf nach einem neuen, «alten» Standort umschaute.

Die Eichholzers packen die Chance und schreiben ein wohl letztes Mal die Geschichte des Familienunternehmens um. Daniel Eichholzer zügelt seinen Betrieb an einen neuen Standort und Mario Eichholzer lanciert einen Ausverkauf und überlässt danach alles übriggebliebene Material samt Ladeninventar einem Liquidationsgeschäft. Dieses löst das Geschäft auf und gewinnt gleich noch Eichholzers Tochter Sandra als neue Mitarbeiterin. Den Schlüsseldienst samt Tiernahrungsangebot übernimmt der einheimische Schreiner Bruno Clalüna, mit der gleichnamigen Schlüsselservice GmbH.

Mario Eichholzer lehnt sich zurück und sagt: «Eigentlich verrückt, was wir für eine unheimliche Auswahl, alleine an Schrauben in allen möglichen Formen und Längen hatten...»

Der eine schliesst, der andere macht weiter

Jakob und Dora, die Grosseltern der Cousins Mario und Daniel Eichholzer, nutzten vor 140 Jahren die Gunst der Stunde und eröffneten 1880 in Samedan ein Porzellanwarengeschäft. Neben Privatkunden belieferten sie mehr und mehr auch die gerade aufstrebende Hotellerie der Belle Époque.

Später siedelte das Geschäft nach St. Moritz über, wo das Sortiment über die Jahre mit Haushaltartikeln, Eisenwaren und landwirtschaftlichen Gerätschaften ergänzt wurde. Die Brüder Rudolf und Gusti Eichholzer führten alsdann den Betrieb in zweiter Generation weiter, bauten das Sortiment weiter aus und gründeten in Samedan, zusammen mit der Familie Lüthi die Firma

Lüthi Eichholzer & Co. Diese Zusammenarbeit wurde 1984 aufgelöst, die Firma in Samedan blieb und in St. Moritz wurde eine Filiale eröffnet. 1989 schliesslich übernahmen die Söhne und Töchter von Rudolf und Gusti Eichholzer, Mario und Anita sowie Daniel und Maja, die Firmengeschicke, trennen die Geschäftszweige und gründen je eine eigene Firma: Mario und seine Schwester Anita, noch unter der Führung ihres Vaters Rudolf, die Eisen- und Haushaltswarenfirma Rudolf Eichholzer AG und Daniel, zusammen mit seiner ältesten Schwester Maja Zumbrunnen-Eichholzer, die auf Glas, Porzellan, Geschenkartikel und Hotelbedarf spezialisierte Eichholzer & Zumbrunnen AG.

Während die Eisenwaren- und Haushaltartikelfirma mittlerweile Geschichte ist, macht der 66-jährige Daniel Eichholzer zusammen mit seiner Frau Anita Eichholzer-Tribelhorn weiter. Nicht mehr am angestammten Standort im St. Moritzer Dorfzentrum, sondern etwas ausserhalb an der Via Ruinatsch 16 gleich unterhalb des Junction-Starts des Cresta Run. «Ich fühle mich einfach noch zu jung, um aufzuhören», sagt Daniel Eichholzer, der in St. Moritz aufgewachsen ist, in Pontresina beim Ingenieurbüro Toscano Bauzeichner gelernt, dort noch etliche Jahre auf dem Beruf gearbeitet hat und zehn Jahre lang auch als technischer Leiter der Skischule St. Moritz tätig war. (jd)

Dieses Jahr
... ist alles Anders,
auch bei uns.

**Aus unserer traditionellen
Ausstellung werden nun
feine kleine Adventstage zu
denen wir gerne einladen.**

Donnerstag, **19.11.2020** bis
Samstag **21.11.2020**, 9.00 – 20.00
Sonntag **22.11.2020**, 15.00 – 20.00

Brigitte Mettler und Team
freuen sich auf Ihren Besuch

**Fluors ed orticultura Malgiaritta
Samedan, 081 850 55 22**



29. November 2020
Wahl der Gemeindebehörden Samedan

FDP Samedan
«Wir übernehmen Verantwortung.»

Gemeinsam weiterkommen.

im Bild v.l.n.r.
Gian Sutter in den Gemeindevorstand (BISHER)
Alice Bisaz in den Gemeindevorstand (NEU)
Gian Peter Niggli fürs Gemeindepräsidium (NEU)
Claudia Nievergelt Giston und Urs Pfister
in die Geschäftsprüfungskommission (NEU)

FDP
Die Liberalen

FOTOWETTBEWERB

Thema «Gemütlichkeit»

EINSENDESCHLUSS: 29. NOVEMBER 2020
INFOS: foto.engadin.online

Engadiner Post
POSTA LADINA



Spezialangebot

Sie haben aktuell viel Zeit und wir haben
die News aus dem Engadin. Lösen Sie ein
Digitalabo für **2 Monate** für nur **Fr. 50.–**.



Foto: shutterstock-kaspars grinvalds



Bestellung: Tel. 081 837 90 80 | www.engadinerpost.ch/abo

Das Medienhaus der Engadiner

AZ 7500 St. Moritz

Nr. 117 Dienstag, 10. Oktober 1989

96. Jahrgang

Engadiner Post

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden Sils/Segl, Silvaplana, St. Moritz, Celerina, Pontresina, Samedan und La Punt Chamuesch

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag

Generalversammlung der Silser Furtshellas-Bahn AG:
Neuinvestitionen von zehn Millionen Franken geplant

Mit Investitions-Schub in Bergbahn-Zukunft

mar. Die Furtshellas-Bahn AG in Sils will mit Millionen-Investitionen in eine neue technisierte Tourismus-Zukunft schreiten. Der Verwaltungsrat plant Neuinvestitionen von gegen zehn Millionen Franken bei den Transportanlagen, im Restaurant und für die Pisten. Den europäischen Innovationsdruck bei den Transportanlagen bekomme auch Graubünden zu spüren, meinte an der Furtshellas-Generalversammlung Verwaltungsrat Ernst Meili. Gerade die Furtshellas-Bahn in ihrer bisherigen Abseitsposition müsse mitziehen. Der Trend beim Alpinski fahren gehe eindeutig weg vom traditionellen Lift. Die beiden Lifte Chüderun und Furtshellas sollen durch hochmoderne Vierersesselbahnen mit Hauben ersetzt werden. Die Projekte sind allerdings erst in der Planungsphase. Erst müssten die Finanzierungsmöglichkeiten und die finanziellen Auswirkungen auf das Unternehmen geprüft werden. Für die Sesselbahn ist eine Umweltverträglichkeitsprüfung zu erwarten. Vom Moment der Projekt-Eingabe bis zur Konzessionserteilung durch den Bund rechnet Verwaltungsratspräsident Rolf Kienberger mit zwei bis drei Jahren.

68 Aktionäre mit 23 725 (von total 32 000) Aktienrechten genehmigten an der Furtshellas-Generalversammlung im Bergrestaurant «La Chüdera» Ende Woche den Geschäfts- und Rechnungsbericht sowie die Bilanz 1988/89 mit grosser Mehrheit und ohne Gegenstimme. Zwar musste Verwaltungsratspräsident und «Waldhaus»-Direktor Rolf Kienberger über die schwierigste Wintersaison im 17-jährigen Bahnbestehen, über erneute Frequenzeinbussen und Rückgänge der Gesamteinnahmen von 34,5 Prozent nach bereits zwei vorausgehenden schneearmen Wintern Rechenschaft ablegen. Trotzdem verbreitete der Verwaltungsrat optimistische Aufbruchstimmung. Die Liquidität der Furtshellas-Bahn sei gewährleistet und die Zahlungsbereitschaft intakt, betonte Rolf Kienberger. Der Eigenfinanzierungsgrad der Furtshellas-Bahn liege im übrigen mit 62,2 Prozent «recht weit» über dem Durchschnitt der Bergbahnen, doppelte Verwaltungsrat Ernst Meili, Celerina, nach.

Sesselbahnen statt Skilifte

Meili machte denn auch das Traktandum Varia zum informativsten des Tages und breitete vor den gespannten Aktionären und Aktionärinnen das Furtshellas-Zukunfts-Szenarium aus. In einer

Flucht nach vorne und mit Neuinvestitionen von gegen zehn Millionen Franken beabsichtigt der Verwaltungsrat die Furtshellas-Bahn, Originalton Meili: «aus ihrer Abseitsposition in eine sichere Zukunft zu führen». Durch die rasante Entwicklung in der Bergbahnbranche werde gerade Furtshellas, in der Zeit der Baueuphorie schnell gebaut, gedrängt, «bestehende Angebots-Mängel zu beheben und die Attraktivität zu verbessern».

Die beiden Skilifte Chüderun und Furtshellas sollen laut bisherigem Planungsstand durch hochmoderne Vierersesselbahnen mit Deckhauben ersetzt werden. Als Sessellift-«Bahnhof» wurde ein Standort neben dem heutigen Bergrestaurant ins Auge gefasst, definitiv ist diese Vorwahl aber noch nicht. Nebst Pistenverbesserungen ist ein Umbau des Furtshellas-Bergrestaurants vorgesehen. Es entspreche, so Ernst Meili, «von der Gestaltung und vom generellen Ablauf her den Erwartungen der Gäste nicht mehr». Aufgrund erster Studien sollen das bediente und das Selbstbedienungsrestaurant klar getrennt und der ganze Service durch bessere Zugänglichkeit beschleunigt werden. Zudem erwägt der Verwaltungsrat eine Verlegung der Küche nach oben.

Das ganze Innovations-Paket, hielt Verwaltungsrat Meili deutlich fest, stehe erst in der Planungsphase. Als nächstes müssten jetzt die Finanzierungsmöglichkeiten geprüft und die finanziellen Auswirkungen auf das Bahnunternehmen geklärt werden. Erst dann könne die Geschäftsführung weitere Detailinformationen liefern.

«Komfortabler, sicherer, schneller»

Weshalb die Furtshellas-Bahn AG trotz angespannter Finanzlage kostspielig und neu investieren will, erklärte Verwaltungsrat Meili aus seiner Sicht: Die Entwicklung der Seilbahnbranche habe in den letzten Jahren «riesige Fortschritte» gemacht, hielt er fest. Die Tendenz zu komfortableren und leistungsfähigeren Transportsystemen habe sich in Österreich und Italien bereits in der Ablösung der Skilifte durch «angenehmere hochmoderne Sesselanlagen» durchgesetzt. Dieser Trend greife auch auf die Schweiz und Graubünden über, wo bereits 15 modernste Sesselanlagen in Betrieb und «viele weitere» geplant seien. Diese neuen Anlagen erfreuten sich bei den Gästen eines derartigen Beliebtheitsgrades, dass die Furtshellas-Bahn «ohne Rückschläge fast nicht mehr Distanz nehmen kann». Den neuen Tatsachen gegenüber, gab sich Meili überzeugt, «dürfen wir nicht abseitsstehen, sondern müssen mitmachen».

«Ganz sicher» war Verwaltungsratspräsident Rolf Kienberger, dass die Sessellabanlage einer



Das Furtshellas-Skigebiet bei Sils soll nach dem Willen des Furtshellas-Bahn-Verwaltungsrates aufgewertet werden. Geplant ist ein Ersatz der beiden Skilifte Chüderun und Furtshellas durch modernen Vierersessellifte mit Deckhauben. Zudem sollen die Pisten erneuert und das Bergrestaurant «La Chüdera» auf 2312 Metern saniert werden. Geschätzter Kostenpunkt des Investitionsschubs: zehn Millionen Franken.

Umweltverträglichkeitsprüfung unterzogen werden muss. Für die Erteilung von Lift-Bewilligungen sei der Kanton zuständig, Konzessionen für Anlagen in der Luft erteile die Eidgenossenschaft. Bis zu einer möglichen Konzessions-Erteilung rechnet Rolf Kienberger mit einer Zeitspanne von zwei bis drei Jahren.

«Keine Wartezeiten, gute Kapazitäten» – ist Neuerung nötig?

Die Bedürfnisfrage für die neuen Projekte bejahte Verwaltungsratspräsident Kienberger gegenüber der Engadiner Post. Trotzdem gab er zu bedenken, die heutigen Kapazitäten bei Liften und Bahn seien mit je rund 1000 Personen pro Stunde bereits «enorm». Und Wartezeiten gebe es «weder bei der Bahn noch bei den Liften». Kienberger: «Wir müssen keinesfalls eine Feuerwehrrübung veranstalten, sondern überlegt handeln und Prioritäten setzen.»

Mangelndes Tourismus-Verständnis der Einheimischen»

Seitens der Arbeitsgemeinschaft der Bergbahnen und Skilifte im Oberengadin (AGOB) rühmte Geschäftsführer Bruno Giovanoli den Solidaritätsgedanken der diesen Winter zum Tragen gekommen sei. Der Finanzausgleich innerhalb der AGOB sei im Geschäftsjahr zur Anwendung gelangt, und die Furtshellas-Bahn AG habe berechtigterweise Nutzen daraus ziehen können. Abgesehen davon beklagte sich Giovanoli jedoch über «das mangelnde Tourismus-Verständnis der einheimischen Bevölkerung». Der Bergbahn-Betrieb werde mit Umwelt-

zerstörung gleichgesetzt. Die Schnee-Kanonen-Initiative bezeichnete Giovanoli als «überflüssig und bürokratisch». Zwar seien in der Vergangenheit die Eingriffe in die Natur «zu grossflächig und massiv» erfolgt. In den letzten Jahren habe aber auch bei Tourismusförderern ein Umdenkprozess für die vermehrte Natur-Pflege stattgefunden.

Zur eigentlichen Generalversammlung meinte Verwaltungsratspräsident Kienberger, er wünsche, ein anderes Ergebnis vorlegen zu können. Die Saison 1988/89 bereite ihm aber, besonders nach den zwei vorangehenden schneearmen Wintern, Sorge. Trotzdem sei die Liquidität der Furtshellas-Bahn AG gewährleistet, was nach drei schwierigen Jahren keine Selbstverständlichkeit sei. Auch die zu Ende gehende Sommersaison habe gute Zahlen gebracht.

Mit dem Passivsaldo des Geschäftsjahres 1988/89 und einer Entnahme aus den Rückstellungen von 100 000 Franken resultierte in den vergangenen drei Jahren ein Gesamtverlust von 530 869 Franken. Die Festgeldanlage beträgt 350 000 Franken, die Barbestände 5268 Franken und auf den Banken liegen 992 753 Franken. Das Fremdkapital hat sich auf 4,1 Millionen Franken erhöht. Der Netto-Buchwert der Anlage beläuft sich auf 9,53 Millionen Franken. Der Jahresnetto-Verlust beträgt 112 000 Franken, während der Eigenfinanzierungsgrad von 64,2 Prozent im Vorjahr auf 62,2 Prozent gesunken ist. Die Gesamteinnahmen gingen im Vorjahresvergleich um 34,53 Prozent zurück. Vom Rücktritt von Verwaltungsrat Dino Bono, Mailand, aus gesundheitlichen Gründen, nahm die Versammlung Kenntnis. Eine Ersatzwahl wird erst nächstes Jahr im Rahmen der Gesamterneuerungswahlen des Verwaltungsrates erfolgen.



Nicht nur auf dem Weg ins Furtshellas-Skigebiet, sondern auch über die höhergelegenen Pisten selber, sollen die Skitouristen künftig in gedeckten Transportanlagen schweben können.

Grundbuchämter in der ganzen Schweiz «überschwemmt»

Hypothesen auf Vorrat gefragt

ud./spk. Das bundesrätliche Bodenrechtsprogramm, das am vergangenen Freitag in Kraft gesetzt wurde, hat in den vergangenen zwei Wochen eine ganze Welle von Grundbuchgeschäften ausgelöst. Die Zahl der Spekulationsverkäufe hielt sich gemäss einer Umfrage der Presseagentur spk im Rahmen. Überrascht waren die Grundbuchverwalter indessen von der gewaltigen Zunahme der Grundpfandbelastungen «auf Vorrat». Das Grundbuchamt Oberengadin stellte mehr als eine Verdoppelung des Grundbuchgeschäfts-Umsatzes fest.

Die von National- und Ständerat im Dringlichkeitsrecht verabschiedeten Massnahmen zum Bodenrecht haben schon zwei Wochen vor der Schlussabstimmung für Hektik im Grundbuchgeschäft gesorgt. Grund war insbesondere die nun von beiden Räten akzeptierte fünfjährige Wiederveräußerungs-Sperrfrist sowie die 80%-Beschränkung der Hypotheken auf nichtlandwirtschaftlichen Grundstücken. Gesamtschweizerisch beträgt die Zunahme der notariell abgewickelten Geschäfte bis zu 20 Prozent, in Städten bis zu 30%. Spezialisten schätzen die vorsorglichen Hypothekarbelastungen dop-

pelt so hoch wie die kurzfristigen vorgezogenen Spekulationsverkäufe.

Willkommene Verflüssigung

Wie Dieter Biedermann vom Eidgenössischen Grundbuchamt gegenüber der spk ausführte, erstaunt die Zahl jener, die provisorischen Eigentümer-Schuldbriefe hinterlegen und so auf Vorrat Grundpfänder errichtet haben. Die Sperrfristbestimmung, die viele Eigentümer aus Angst, die Liegenschaft oder die Eigentumswohnung könne nicht mehr

verkauft werden, zu Blitz-Transaktionen veranlasste, hat kurzfristig auf dem Bodenmarkt zu einer willkommenen Verflüssigung des Angebotes geführt. Allerdings wird damit gerechnet, dass das Angebot ab kommender Woche tendenziell stark sinkt.

Da die Handänderungen bis am Freitag vorgenommen werden mussten, ist zu erwarten, dass die bis zu diesem Zeitpunkt aufgesetzten Urkunden erst zu Beginn dieser Woche bei den Grundbuchämtern eintreffen. Grundbuchverwalter erwarten dementsprechend ein weiteres Anschwellen der Eintragungen bis Ende Woche.

In der Stadt Bern konnten die eingegangenen Geschäfte zwar nicht beziffert werden, doch meinte Hans Greber, dass seit verganginem Montag eine starke Zunahme zu spüren gewesen sei. Jährlich werden beim Grundbuchamt Bern rund 12 000 Geschäfte zur Eintragung angemeldet. Während in Basel die Zunahme der Schuldbrief-Anmeldungen 20 Prozent betrug, blieb die Zahl der Handänderungen im normalen Rahmen. Aus St. Gallen verlautete lediglich, es habe in jüngster Zeit etwas an Mehrarbeit gegeben.

Oberengadin: 50 Millionen Grundbuch-Geschäftsumsatz

Auf dem Grundbuchamt des Bezirks Baden ist das Arbeitsvolumen in der ablaufenden Woche durchschnittlich um 50 Prozent, an einem Tag gar um 100 Prozent, gestiegen. In andern kleineren Städten wie Chur oder Thun hat sich das Bodenrechtsprogramm indes nicht stark ausgewirkt. Aus dem Churer Grundbuchamt verlautete, dass in den vergangenen Tagen «das eine oder andere Geschäft mehr getätigt worden sei», doch höchstens zehn Prozent mehr als im Durchschnitt.

Anders die Auswirkungen des Bodenrechtsprogrammes im Grundbuchamt Oberengadin in St. Moritz. Grundbuchverwalter-Stellvertreter Roman Cadisch bezifferte gegenüber der «Engadiner Post» den Umsatz der Grundbuchgeschäfte wie Käufe und Hypotheken in den vergangenen zwei Wochen auf rund 50 Millionen Franken. Dies entspricht mehr als einer Verdoppelung; je wahrscheinlicher das Bodenrechtsprogramm wurde, desto hektischer sei der Geschäftsgang geworden. Dabei seien konzentriert grosse Geschäfte gemacht

Der kleine Turm ist weg, der grosse bleibt

Die Corona-Auflagen verunmöglichen Chorkonzerte im herkömmlichen Sinn. Auch Origen muss auf Dezember-Aufführungen im roten Julierturm verzichten. Rückgebaut wird dieser aber trotzdem noch nicht.

MARIE-CLAIRE JUR

Die beiden Holzkonstruktionen gleichen zwei Wachtürmen, von denen aus das Geschehen auf der Passstrasse beäugt wurde. Viele Passanten mussten auf der Anhöhe des Julierpasses einen Halt einschalten. Nicht um eine Maut zu bezahlen, sondern um ihre Neugier zu befriedigen und sich diese «Origen»-Türme aus nächster Nähe anzusehen. Kürzlich ist der kleinere dieser zwei Türme dem Erdboden gleich gemacht worden. Im sogenannten «Goldenen Turm» wurden Ausstellungen gezeigt, die den Bau des roten Theaterturms dokumentierten, der auf der anderen Seite der Passstrasse entstand oder welche die Bündner Auswanderer zum Thema machte. Wenn nun von diesem «Goldenen Turm» nur noch das Fundament übrig ist, lässt das nicht auf das Schicksal seines Pendants von nebenan schliessen. «Für den Goldenen Turm war die Zeit reif, aufgrund von Wasserschäden haben wir ihn eh aus Sicherheitsgründen schliessen müssen», sagt Giovanni Netzer, Origen-Intendant. Nach dem vollständigen Rückbau der Betonplatte werde der Standort wie vorgesehen renaturiert. Der Rote Turm jedoch wird noch bis Ende August 2023 stehen bleiben können. Das Gesuch um eine Fristverlängerung wurde vom Kanton bewilligt. Ob



Vom Goldenen Turm ist nur noch der Rumpf übrig, den Roten Turm hingegen will Origen bis Ende August 2023 bespielen.

Foto: Marie-Claire Jur

der Rote Turm allerdings bald wieder bespielt werden kann, hängt sehr vom weiteren Verlauf der Corona-Pandemie ab. Im kommenden Winterhalbjahr werden wohl ab Februar/März regelmässige Führungen stattfinden, auch ein kleines Café wird im Turm eingerichtet. Doch an mehr ist derzeit nicht zu denken.

Aufführungen ab Sommer 2021?

Festivalproduktionen plant Netzer erst für den kommenden Sommer. Auch eine Comedia-Aufführung steht auf dem Programm, eine Nachfrage danach bestehe auch seitens Engadiner Gemeinden. Während das Origen-Konzert-Programm von diesem Winter coronabe-

dingt gestrichen werden musste, rückt jetzt Mulegns in den Vordergrund. Nach der erfolgreichen Verschiebung der Weissen Villa in diesem Spätsommer werden die Sanierungsarbeiten am und im historischen Post Hotel Löwe vorangetrieben. So läuft zurzeit die Sanierung des historischen Saalbaus und auch das Dach und die Fassade des Hartmannbaus werden erneuert. Während der Instandstellungsarbeiten wird immer wieder interessantes historisches Material zu Tage befördert. «Die Gästebücher von diesem Hotel entsprechen denjenigen der Engadiner Grand Hotels», sagt Netzer. Wer die früher sehr beschwerliche Reise ins Engadin antrat und per Pferdekutsche den Julierpass überqueren muss-

te, hatte einen Halt in Mulegns einzuschalten. Entsprechend den Anforderungen der Hautevolee, die sich damals das Reisen leisten konnte, war auch das kleine Hotel im kleinen Passdorf mit jedem erdenklichen Komfort der damaligen Zeit ausgestattet. Netzer verfügt über genug Material, um damit im kommenden Sommer einen Programmpunkt zu gestalten. Unter den Reisenden befand sich auch eine gewisse «Her Royal Highness Princess Mary Adelaide Duchess of York», welche den Übernamen «Fat Mary» hatte. Diese schwergewichtige britische Dame, übrigens die Urgrossmutter der heutigen Queen Elisabeth II, pflegte mit ihrem Gefolge – die Quellen sprechen von 35 Personen – im

Post Hotel Löwe einzukehren und dieses Haus praktisch für sich zu belegen. Mit diesem historischen Stoff gedenkt Netzer eine Installation zu kreieren und mit einer theatralischen Inszenierung zu bespielen. Doch jenseits dieser Installation wird das historische Hotel, das schon im vergangenen Sommer mit der Ausstellung «Schatzkammer Löwe» viel Aufmerksamkeit erlangte, schrittweise wieder zum Leben erweckt – diesen Winter ist das Post Hotel Löwe wegen der Instandstellung geschlossen, nächsten Sommer aber wieder buchbar. Und selbst wenn es auf der anderen Seite des Julierpasses liegt, ist es vollumfänglich ein Teil der Engadiner Tourismusgeschichte.

www.origen.ch

Skitourengeänger abgestürzt

Polizeimeldung Am Sonntagnachmittag ist ein Skitourengeänger unterhalb der Fuorcla Bellavista in Pontresina abgestürzt. Er wurde dabei schwer verletzt. Der Schweizer war am Sonntagmorgen in Begleitung von zwei Kollegen von der Diavolezza zu einer Skitour auf den Piz Palü aufgebrochen. Vom Hauptgipfel stiegen die drei über den Spinagrat zur Fuorcla Bellavista ab, um dann über das Foura Couloir hinunterzufahren. Dort hatte sich vor einigen Tagen eine Lawine gelöst. Im Bereich des Lawinenanrisses rutschte der vorausfahrende 53-Jährige aus und stürzte rund 150 Meter über das eisige Couloir ab. Die beiden Kollegen, die bei der Einfahrt in das Couloir gewartet hatten, alarmierten die Rega. Diese barg den Verletzten und überführte ihn ins Kantonsspital Graubünden nach Chur. Die beiden Kollegen wurden von der Heli Bernina, unterstützt durch einen Rettungsspezialisten des Schweizerischen Alpenclubs (SAC), geborgen. (kapo)

www.engadinerpost.ch

WETTERLAGE

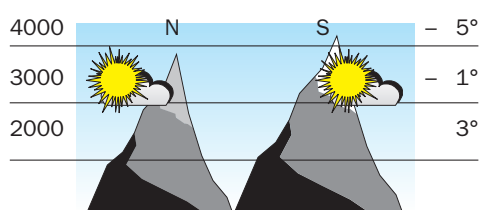
In bodennahen Luftschichten hat sich ein neues Hochdruckgebiet von Südwesten her über die Alpen gelegt. Mit im Gepäck hat dieses einen Schwall sehr milder Mittelmeerluft, welcher sich mit der in hohen Luftschichten vorherrschenden, kräftigen Nordströmung bis in grosse Höhen durchsetzt.

PROGNOSE ENGADIN UND SÜDTÄLER FÜR HEUTE DIENSTAG

Viel Sonnenschein, trotz hoher Warmluftwolken! Die lebhaft, nördliche Strömung über Südbünden hat infolge nordföhniger Effekte die Luft in tiefen Luftschichten bereits stark abgetrocknet. Tief liegende Wolken, oder Nebelfelder sind zu Tagesbeginn damit kaum ein Thema. Somit kann sich zunächst in ganz Südbünden strahlender Sonnenschein behaupten mit harmlosen Schleierwolken, die die hoch reichende Erwärmung begleiten. Morgen Mittwoch dominiert dann strahlender Sonnenschein an einem durchgängig makellos blauen Himmel das Wettergeschehen.

BERGWETTER

Es herrschen gute Wetterbedingungen im Hochgebirge. Die Berge sind frei und die Wolken sind meist nur dünn. Es weht aber ein sehr kräftiger, nördlicher Wind. Dieser lässt einen den einsetzenden Temperaturanstieg infolge des Windchill-Effektes nur eingeschränkt als solchen wahrnehmen.



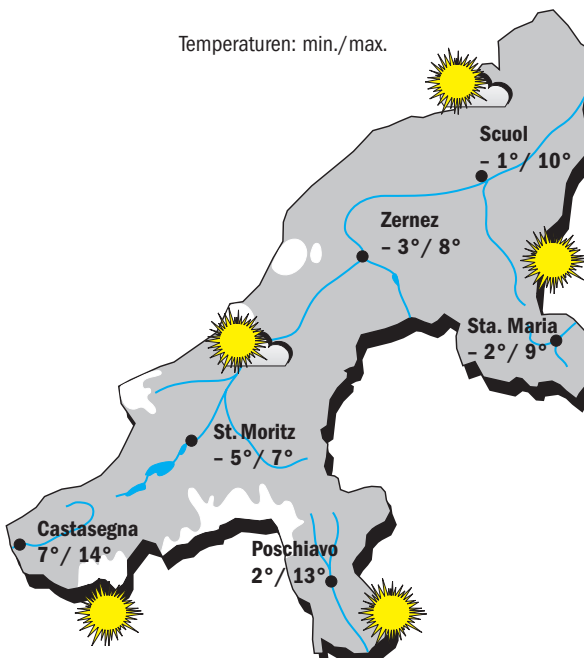
DIE TEMPERATUREN GESTERN UM 08.00 UHR

Sils-Maria (1803 m)	0°	Sta. Maria (1390 m)	2°
Corvatsch (3315 m)	- 7°	Buffalora (1970 m)	- 2°
Samedan/Flugplatz (1705 m)	0°	Vicosoprano (1067 m)	2°
Scuol (1286 m)	2°	Poschiavo/Robbia (1078 m)	4°
Motta Naluns (2142 m)	- 1°		

AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (SCUOL)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 °C - 1 / 13	 °C 2 / 12	 °C 0 / 1

Temperaturen: min./max.



AUSSICHTEN FÜR DIE KOMMENDEN TAGE (ST. MORITZ)

Mittwoch	Donnerstag	Freitag
 °C - 5 / 10	 °C - 4 / 10	 °C - 5 / - 3

Tanz- und Musikperformance

Poschiavo Am Sonntag, 22. November 2020, findet um 16.30 Uhr im Punto Rosso in Poschiavo eine Tanzperformance und ein Konzert der Band «Ramsch» statt. Pio Schürmann (Piano), Martin Wyss (Bass), Daniel Weber (Schlagzeug) und ein pluridisziplinärer Künstler, der sich für diesen Anlass um Töne befasst (Robin Michel) verbinden Geräusche, Stimmung und Rhythmus zu einem pulsierenden Ganzen und stellen ihre neu erscheinende CD «Carabattola» vor.

Vor dem Konzert führt die Engadiner Tänzerin Myriam Gurini in Zusammenarbeit mit der Tänzerin Anna Bieneck und der Bratschistin Marie Jeger die Performance «Ziplas» auf. Das Stück wurde am Festival Manufactura Engiadina in St. Moritz uraufgeführt. Die drei Performerinnen beschäftigen sich darin mit dem Wald als Rückzugsort und finden Parallelwelten zwischen Menschen und Bäumen. Die Grösse des Veranstaltungsraums Punto Rosso ermöglicht es, die Abstände einzuhalten. Zudem wurde ein Sicherheitskonzept erarbeitet.

Der Eintritt ist frei. Es darf gespendet werden. Da die maximale Anzahl der Zuschauer auf 50 Personen begrenzt ist, wird eine Reservierung empfohlen unter info@riverbero.ch. (Einges.)